

Entnommen in vorliegendem Zustand aus
Wlassow-Material von Jürgen Thorwald.

75-410-2

Geschriebene Quellen und stenografische Mitschriften:

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1307/54

xxx

Kitzinger, Karl = xxx

1. Als Militärbefehlshaber in der Ukraine
2. Sauckel
3. Spionin Lola

Vertraulich

(f.A.)
(f.I.)
(f.I.)

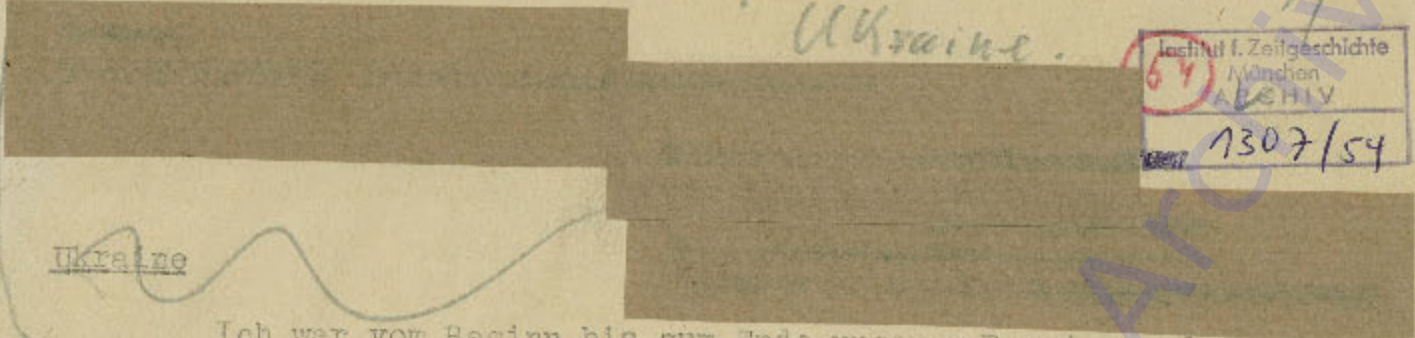
Institut für Zeitgeschichte - Archiv

00001

X X X

78-410-3

Als Militärbefehlshaber in der
Ukraine.



Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1307/54

Ukraine

Ich war vom Beginn bis zum Ende unserer Besetzung der Ukraine dort. Nachdem unsere Truppen vor Kiew standen, fingen wir an, das Gebiet zu übernehmen, und zwar abschnittsweise vom Operationsgebiet. Koch rückte nach uns ein. Soweit von einer Zusammenarbeit überhaupt die Rede sein kann, haben wir mit dem Reichskommissar zusammengearbeitet. Ich war dort als Wehrmachtbefehlshaber, neben mir der Reichskommissar, mit gleichen Befugnissen in einem Bereich. Die Befugnisse sind jedoch schwer zu umreißen. O.K.W. gelang es kaum, mir eine richtige Dienstanweisung zu geben. Ich war für die Sicherheit des Landes verantwortlich und für die militärischen Belange in meinem Bereich, in dem mir zum Schluss zehn Divisionen unterstanden. Beim Partisanenkampf später wurde Himmler als weitere Instanz eingeschaltet. Es bestand die Vorschrift, dass wir für den Partisanenkampf dem Reichsführer SS Truppen zu stellen hatten. Überwogen bei diesem Kampf die vom Heer gestellten Truppen, so lag der Oberbefehl beim Heer, andernfalls bei der SS. Höchster Polizeiführer seitens der SS. war Prützmann, dem 20 Polizeigenerale unterstanden (beim Zusammenbruch erschossen). Koch selbst trat verhältnismässig wenig in Erscheinung, da er Angst hatte, von einem Attentat getroffen zu werden, was auch mehrmals beinahe der Fall gewesen wäre.

Ich hatte meinen Sitz in Rowne und später in Poltawa und gleichzeitig eine Aussenstelle in Kiew, wo ich im Monat etwa eine Woche verbrachte, um die dortigen Belange zu leiten.

Koch blieb in Rowne, er zog nicht mit nach Poltawa, da er nicht nach vorn gehen wollte.

2.

Die Versorgung Stalingrads durch Flugzeuge sollte in meinem Bereich aufgezogen werden, es wurde jedoch nichts mehr daraus.

Die Auswahl von Offizieren für die Besetzungsaufgaben geschah nach keinem mir erkenntlichen Gesichtspunkt. Heer, Marine und Luftwaffe hatten für diese Aufgabe höhere Offiziere zur Verfügung zu stellen. Ich hatte einen Wehrmachtstab, durchsetzt mit Luftmarine, zur Seite - da auch die Verteidigung von Küsten des Schwarzen Meeres in mein Gebiet fiel. Es unterstanden mir etwa 7 Generale, Heeresrichter, Luftrichter, höhere Nachrichtenfürer des Heeres, Kommandeur der Kriegsgefangenen, Nachrichtenverbinding, Transportwesen. Koch hatte mit den Kriegsgefangenen nichts zu tun - machte jedoch seine eigenen Kriegsgefangenen, indem er bei Partisanenkämpfen die Bevölkerung ^{sie} auskämte, als Verbrecher bezeichnete, in Lager zusammenferchte und für Transportaufgaben einsetzte. So z.B. in einem Stahlwerk bei Stalino, wo grosse Stahlplatten zu bewegen waren, die wir mit unseren Mitteln nicht bewegen konnten.

Ich übernahm am 31. Okt. Wolhynien und Podolien. Koch schickte dazu lediglich seine Abgesandten, die nichts wussten und zu spät kamen. Es waren hauptsächlich Ostpreussen aus seinem Bereich, Regierungsräte und kleine Leute. Drei bis vier Wochen später kam Koch und machte mir seinen Besuch. Er liess sich nicht melden, sondern polterte mit 4-5 Leuten hinter sich - und schlechtsitzenden Stiefeln - herein. Ein Reserveoffizier, der den Besuch miterlebte, äusserte nachher zu mir: "Herr General, regen Sie sich nicht auf, das sind ja alles Raubtiere". Koch trug braune Uniform, später Uniform des Ostministeriums mit goldenen Streifen, Generalsrang, wozu möglichst viele erhoben wurden, um ein Gegengewicht gegen die Generale des Heeres zu schaffen. - Koch stellte sich bei seinem Besuch vor, wie er sich überhaupt, wenn er wollte, benehmen konnte und nicht dumm war. Doch war er immer brutal in seinen Aeusserungen, auch körperlich untersetzt, grobe Hände und grobe Gesichtszüge. Koch kam

3.

mit Rosenberg nicht aus. Er machte grundsätzlich das Gegenteil vom dem, was Rosenberg wollte. Als Rosenberg einmal bei mir mit Koch zu einem Essen war, erwiderte Koch kaum etwas auf die Rede. - Rosenberg gab übrigens auch bei Gelegenheit seines Besuches keine Richtlinien für unser Verhalten in der Ukraine. - Ebenso wenig äusserte Koch je, wie er sich die Verwaltung des Landes und unsere politischen und kulturellen Massnahmen denke. Koch wandte sich stets gleich an Adolf Hitler und brachte dort seine Sorgen in fälscher Form vor. Auch lud er Göring auf die Jagd nach Rominden oder Zichenau ein und bearbeitete diesen in seinem Sinne.

Rowno war Bahnknotenpunkt und die grösste Stadt Wolhyniens, die einigermaßen erhalten war, und in der man einigermaßen unterkommen konnte. Koch liess sich ein kleines Gutshaus am Rande von Rowno ausbauen. Er war jedoch zunächst nur ein oder zwei Tage dort, um dann wieder nach Ostpreussen zurückzugehen, das über Zichenau mit der Ukraine zusammenhing. Er richtete dann später einen Sonderzug zwischen Königsberg und Rowno ein, der mit Kthlwagen etc. fuhr. Er ~~ging~~ ^{war} selbst jedoch ~~war~~ meist in Ostpreussen und hinterliess nur einen Stellvertreter, der nahezu alle 8 Tage wechselte.

Der offizielle Regierungssitz in Rowno war auf viele Gebäude zerstreut. Der Kommissar von Rowno und Umgebung, Dr. Behr, sass in Rowno, Weiter der SD, mit einem ziemlichem Apparat. Koch betonte mir gegenüber, dass er auf den SD, keinen Einfluss habe, er unterstützte den höchsten Polizei- und SS-Führer, Früttemann. Kochs Leute tauchten im wesentlichen nur auf, um nach 3-4 Tagen Aufenthalt mit Lebensmitteln wieder zu verschwinden.

Ich richtete gleich in den ersten 14 Tagen einen Sonderzug ein, mit dem ich mein Gebiet abfuhr und an den wesentlichsten Orten den Kommandanten des Ortes, Bürgermeister und die Herren von Kirche sowie der Partei, ^{Sah} die dann meine Weisungen entgegennahmen und froh waren, dass überhaupt jemand kam, der ihnen solche

4.

gab. Es gab in meinem Gebiet drei Oberfeldkommandanturen, jede von ihnen umfasste 4-5 Feldkommandanturen, jede Feldkommandantur wiederum 10 - 15 Ortskommandanturen. Diese Einteilung stimmte mit den Gebietskommissariaten nicht ganz überein. Gebietskommissare wurden nicht Leute, die je in Russland gewesen waren, sondern Junker von den Ordensburgen. Ich glaube, dass ~~dies~~ einzige Richtlinie, nach der sie verfuhr, die war, die einheimische Bevölkerung auszurotten, ~~um~~ das Gebiet später mit Deutschen zu besiedeln. Im übrigen waren diese Leute, mit denen ich dann verhandeln musste, völlig unerfahren, und aus ihren Ausserungen wurde unverblümt die obige Einstellung deutlich. Koch war in seinen Ausserungen dazu ^{im allgemeinen} etwas vorsichtiger. Doch auch mit ihm hatte ich einmal eine heftige Auseinandersetzung über die Rassenfrage. Ich kam von einem Ritt über das Land zurück. - Ich konnte getrost allein über Land reiten, mir tat niemand etwas, während auf die Parteileute geschossen wurde. Mädels, die zur Arbeit gingen, grüssten, wenn ich entlang kam, immer sehr nett. Es waren Mädels wie unsere, blond, blauäugig und nett angezogen. Ich erklärte Koch, dass ich keinen Unterschied zwischen deutschen Mädchen und der hiesigen Bevölkerung fände. Soweit meine Ärzte feststellten, die die Arbeitskräfte, die nach Deutschland gingen, untersuchen mussten, seien sie in moralischer Hinsicht nicht schlechter als die Deutschen, im Gegenteil. Koch antwortete hierauf, es seien Sklaven, die ausgerottet werden müssten, die Deutschen seien Herrenmenschen. Ich wies ihn darauf auf seine Leute, die für die ukrainische Post eingesetzt waren, wirklich letzte Garnitur, krumm und schief gewachsen, in schlecht sitzenden Uniformen, und wie im Vergleich dazu viele hochgewachsene Ukrainer ganz anders wirkten, ob er vielleicht demgegenüber seine Postleute als Herrenmenschen betrachten wolle? Seine Antwort lautete: "Sie sind unbelehrbar." Damit war diese Diskussion beendet.

5.

Als, nachdem wir die Ukraine ein halbes Jahr besetzt hatten, General von Unruh (Heldenklaus) zu mir kam, - mit dem ich aus dem ersten Weltkrieg befreundet war - fragte er mich um Auskunft über Koch. Ich sagte ihm, dass Koch in diesem halben Jahr vielleicht zweimal hier gewesen sei, und ich ihn insgesamt etwa 18 Minuten gesprochen habe. Unruh fragte darauf: "ja was tut er denn eigentlich?" Ich: "Er geht auf Jagd." - Dies ging auch soweit, dass Koch überall dort, wo ein jagdliches Gebiet war, dies als Sperrgebiet erklärte und selbst die Wehrmacht bei ihm um Jagderlaubnis in diesen Gebieten einkommen sollte.

Die Hauptarbeit leistete Landesbauernführer Körner, der das ganze Gebiet mit seinen Landwirten überzog, etwa 15000 Leuten. Wir halfen Körner, dass er diese nachrichtentechnisch anschliessen konnte. Viele von diesen wurden später erschlagen, da sie weit über das Land verstreut waren. Körner liess das Land bestellen und die Ernten hereinholen. Die Gebietskommissariate, Kiew, Nikolajew, Iuzk und Rowno taten dazu wenig, sie verboten die örtlichen Gebräuche, sorgten dafür, dass die Kirche nicht mehr hochkam, obgleich ein Befehl bestand, die Kirchen nicht zu unterstützen, aber auch nicht zu hemmen.

Zigeunertruppe einmal auf. Koch versuchte verschiedentlich, eigene Verbände gegen Partisanen aufzustellen. Es ist ihm jedoch nicht recht gelungen. Das Heer setzte im Partisanenkampf 30 000 Kosaken ein. Diese konnte man jedoch an eine Bahnlinie z.B. nie länger als 8 Tage stellen, da sie sonst deutsches Personal erschlugen oder überliefen. Sie waren nur zu gebrauchen, wenn man sie dauernd in Bewegung hielt.

Koch hatte, wenn er überhaupt in der Ukraine war, eine dicke Leibwache um sich. Er ist jedoch sehr selten in der Ukraine herumgefahren. Einmal flog er zu Feldmarschall v. Kleist nach vorn, in Kiew oder Poltawa habe ich ihn nie gesehen. Er hatte eine Ju 52 von Ostpreussen mitgebracht. Ich selbst hatte eine Ju 42, 10 kleine Maschinen und drei Störche - was ausreichte, um meine Herren schnell an Ort u. Stelle zu bringen. Den Flugplatz von Rowno hatte ich sofort ausbauen lassen - Holzgitter vom 2m im Quadrat waren in den Boden gesetzt worden und so eine Rollbahn geschaffen.

Die Stimmung der Bevölkerung war anfangs ausserordentlich freundlich gegen uns, jede Ortschaft, selbst das kleinste Nest, empfing uns mit bekränzten Bogen. Die Bevölkerung war gewillt, mit uns für eine freie Ukraine zu arbeiten. Dazu wollten sie die Ukraine zu der Zeit schon unter deutscher Führung an der Regierung beteiligen und eine eigene Wehrmacht haben. Von uns aus wurde hierauf in keiner Weise eingegangen.

Eine
Möglichkeit
übertragung
die die
Engländer
Kosaken
gegenüber
den
H.

7.

Ich selbst hatte mit Ukrainern kaum Berührung. Die Russen hatten, als sie aus der Ukraine herausgingen, die ukrainische Intelligenz totgeschlagen, in Rowno etwa 80 führende Leute. Nur die Theatertruppen waren dageblieben und erstklassiges Ballet, auch in Poltawa, Vinica und Kiew, (wo Göring dieses einmal reich beschenkte). Ich sah in Kiew hin u. wieder einige Professoren und in Rowno den Oberbürgermeister, bis ich entdeckte, dass er zu den Partisanen gehörte.

Die Stimmung der Bevölkerung änderte sich, als die SS. anfang, im Lande ihr Unwesen zu treiben mit Verhaftungen, Erschiesungen, und vor allem dann, als die Arbeitskräfte nach Deutschland abtransportiert wurden. Im Frühjahr 1943 begannen dadurch Partisanenkämpfe in grossen Ausmass. Ich wohnte in Rowno etwas erhöht und in der schlimmsten Partisanenzeit, Weihnachten 1943, sah ich von dort, wie rings um Rowno die Ortschaften brannten und Rowno von Partisanen eingeschlossen war. In der Zeit passierten in einer Nacht 40 - 50 Eisenbahnattentate im Gebiet. Auf unserer Seite betrug die Stärke der kämpfenden Truppe 10 Divisionen, die über den ganzen Raum verteilt werden mussten. Alle Eisenbahnlinien mussten besetzt werden, wir haben sie mit Blockhäusern versehen mit Aussichtstürmen, die in Sichtweite Abstand voneinander lagen. In einem Blockhaus lagen 10 - 20 Mann, die so ausgerüstet waren, dass sie sich dort halten konnten.

Eine slowakische Division war bei Shtomir, südlich der Pripijetsümpfe eingesetzt gegen die Partisanen. Ich gab eines Tages Befehl, die Division von Shtomir nach Norden in das Pripijetgebiet hinein zu verlegen. Ich erhielt darauf die Meldung, dass die slowaki-
einheimische
sche Division 140/Frauen bei sich habe, Bräute u. z.T. haben sie schon geheiratet. Auf den Befehl, Frauen und Kinder an Ort und Stelle zu lassen, reggierten sie damit, dass sie diese trotzdem in Kisten mit Luftlöchern als Gepäck mitnahmen ins Kampfgebiet. Auch zwei

8.

~~XXXXXXXXXXXX~~ Auf Seiten der Partisanen kämpften auch zwei deutsche Frauen, irgendwelche Schreibkräfte aus Ostpreussen, die mit HiWis durchgegangen waren. Kurzum, es war ein oft nicht zu entwirrender Zustand. Eines Tages waren wir ^{1943 im Pripjetgebiet} mit unserem Storch kaum drei Minuten in der Luft, als der ~~xxx~~ Pilot verwundet war. Wir mussten also wieder heruntergehen und einen anderen Piloten nehmen. Unter diesen Verhältnissen war dann auch aus der Ukraine an Lebensmitteln nichts mehr herauszuholen.

Das mir unterstehende Gebiet umfasste in der Ost-West-Richtung 1000 km von Brestlitowski bis Szarkow, in der Nord-Süd-Richtung 800-900 km. Partisanengebiete hielten sich nur in den Wäldern; in der Südkraine kaum, da dort keine Wälder sind.

Wirtschaftliche Verhältnisse

Die Russen hatten Werkzeuge und Maschinen abtransportiert oder zerstört. In den Manganbergwerken selbst waren die Zerstörungen weniger stark. Der Bergbau wurde von uns wieder in Gang gebracht und wir holten an Mangan heraus, was wir brauchten. Die Schwierigkeit lag dann vor allem in der Transportfrage. Im ersten Winter wurde diese durch die grosse Kälte erschwert, da wir keinen Kälteschutz für unsere Maschinen hatten, waren alle Locks eingefroren und geplatzt. Später war der Transport durch die Partisanen gefährdet. Wir brauchten im Monat 30 000 t Mangan, das bedeutete pro Tag einen Eisenbahnzug.

An Getreide war der höchste Abtransport pro Tag 35000 t also 35 Eisenbahnzüge. Das bedeutete im Jahr 2,5 Mill. t, 1/5 des deutschen Verbrauchs. Ein grosser Teil des Getreides ging jedoch über Deutschland nach Spanien u. Finnland. Die Züge waren sofort auf deutsche Spurweite umgestellt worden, d.h. die Hauptlinien, vor allem in der Ost-West-Richtung, weniger in der Nord-Süd-Richtung. Durch die Transportschwierigkeiten nahm jedoch die Menge von 35000 t pro Tag ständig ab.

9.

Die Judenerschiessungen gingen von Himmler aus. Eines Tages hiess es, die Juden werden abtransportiert und kommen in ein Lager. Sie wurden jedoch nur 3 - 4 km weggeführt und dann erschossen. Die Russen hatten keine Juden mitgenommen, sie hatten sie zum Teil auch erschlagen.

Ob noch ausser diesen 40 Leuten noch mehr erhandelt wies, weiss ich nicht, er hielt diese Dinge vor uns geheim. Erschiessungen

10.

waren nur durch die Polizei möglich. Zahlen waren dabei nicht festzustellen, ebensowenig über die Arbeiter, die nach Deutschland gebracht wurden - in Gitterwagen.

Ziechenau: Koch liess das Schloss ausbauen, in der Empfangshalle französische Gobelins etc., die er in Frankreich "durch Vermittlung des Führers gekauft" hatte. Ziechenau war lediglich Jagdmöglichkeit, sonst nichts.

Kolchosen und Sowchosen behielten wir bei. In einem Gespräch mit Körner sagte dieser, dass dies die einzige Möglichkeit sei, wenn wir die Sachen erfassen wollten. Erst 1945 wurde einigen Bauern etwas Land gegeben.

Lebensmittelkarten oder eine Lebensmittelverteilung gab es nicht. Die Ukrainer mussten sehen, wie sie zurechtkamen, hungerten in den Städten, gingen aufs Land, um Kartoffeln zu holen etc. Nur wer für die Deutschen arbeitete, war versorgt.

Neues Geld wurde ausgegeben, was für die Ukrainer bedeutete, dass sie nichts hatten, da ihre Rubel einfach gleich Null waren, nichts umgetauscht wurde. "Karbowanzengeld".

Die ukrainischen Manganzuvorkommen sind die grössten Europas, Eisenerze enthalten 80 v.H. Eisengehalt, auf den Halden noch 50 - 55 v.H. (Salzgitter im Bergwerk 25 v.H.).

Bischof Polycare, München, Schwabingstr. 9

58

Im Jahre 1942 erschien Sauckel mit der Aufgabe, Arbeitskräfte herauszuholen. Er setzte sich mit der Polizei in Verbindung, liess bei Partisanenkämpfen einfach ganze Ortschaften umzingeln, die Bevölkerung herausholen und abtransportieren. Von Freiwilligkeit konnte bei den HiWis vielleicht im Anfang die Rede sein, ~~xxx~~ sehr bald aber dann nicht mehr. - Ich hatte in Rowno in einem Schulraum eine Besprechung mit Sauckel. Ich: "Ich bitte Sie, Herr Sauckel, was Sie hier machen, ist unmöglich. Wir können ja unsere militärischen Werkstätten nicht mehr arbeiten lassen, ich erhebe Einspruch." - Koch war nicht anwesend, er

2

6.

war nie da~~xxx~~, wenn es nötig gewesen wäre. An seiner Stelle war irgendein Stellvertreter anwesend, der im übrigen als seine Hauptaufgabe betrachtete, Lebensmittel nach Hause zu schicken. - Hierüber, wie auch darüber, dass Kochs Leute vielfach höher als die Soldaten bezahlt wurden, erhob ich bei Keitel Einspruch, der mir jedoch nur antwortete, er habe die Angelegenheit an den "Lammers-Ausschuss" gegeben, wo sie dann blieb. -

75-410-13 00012

Spionin: Eine Russin, Lola, die aussah wie eine Madonna,
blond, die Haare um den Kopf gelegt, sehr gut gewachsen, gut deutsch
sprach. Sie tauchte in allen Kasinos auf, bei Koch, bei der Polizei
und SS., beim Landesbauernführer Körner. Eines Tages sehe ich sie
bei uns, sehr elegant. Ich frage unseren Ordonnanzoffizier, wer denn
das sei. "Das ist doch die Lola, eine Russin, sie bedient glänzend".
Ich: "Aber doch nicht in unserem Kasino." Dann wurde sie Haus-
hälterin beim General der Osttruppen. Vier bis sechs Wochen später
ein Anruf, ob ich wisse, wo der General sei. Er war von Partisanen
geholt und verschwunden. Lola wurde sofort festgenommen. Sie jammerte
und weinte, "mein armer General, mein armer lieber General, ich
bin nicht schuld". Die Polizei veranlasste, dass sie wieder frei
kam. Ich zu Koch: "Das ist doch unmöglich, die Lola ist bestimmt
schuldig." Darauf schickte er die Polizei zu mir, die mir erklärte,
dass die Lola einen Vertrauensposten habe und für uns Spionage
treibe. - Sie hat es in Zusammenarbeit mit den Partisanen fertig-
gebracht, 8 höhere Beamte umzuliegen, 1942/43, am Schreibtisch oder
auf offener Strasse in Rowno, hauptsächlich Parteileute, den General
der Osttruppen, weil er die Ostleute unter sich hatte. Schliesslich
wurde sie von der Heeresgruppe festgenommen und gab in ihrer Aussage
zu, mit einem Hauptmann der Partisanen zusammengearbeitet zu haben,
der deutsche Uniform trug. Nachrichten hatten sie sich mit Flaschen
unter den Gräbern auf dem Friedhof zugespielt. 40 Einwohner von
Rowno, die sie angab, hat Koch aufhängen lassen. 75-410-14 00013

wer

3

33-1110-15

noted 2-10-3-48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogation Nr.

Vernehmung des Generals der Flieger Karl KITZINGER
durch Mr. Walter H. RIPP
am 10. März 1948 von 10.00 bis 11.00 Uhr
Stenograf: Beate KRUMHOLTZ

1.F.: Geben Sie uns bitte Ihren vollen Namen, Geburtsort, Geburtsort usw. an.

A.: Karl KITZINGER, geboren in Neu-Ulm a.d. Donau am 15.4.1886.

2.F.: Sind Sie Berufsoffizier ?

A.: Ja.

3.F.: Waren Sie Mitglied der Partei oder einer ihr angeschlossenen Organisationen oder Verbände ?

A.: Nein.

4.F.: Seit wann waren Sie Berufsoffizier ?

A.: Seit 5. Juli 1904.

5.F.: Was war Ihr letzter Dienstgrad ?

A.: General der Flieger.

6.F.: Wann sind Sie aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden

A.: Am 25. Januar 1947.

7.F.: Aus englischer Kriegsgefangenschaft ?

A.: Ja.

8.F.: Wo leben Sie jetzt ?

A.: In Stuttgart-Nord, Lenbachstr. 51 bei meiner Familie.

9.F.: Geben Sie uns kurz Ihre Verwendung zwischen dem 1. Sept. 1939 und dem Zusammenbruch bekannt.

A.: Bei Beginn des Krieges war ich Befehlshaber der Luftverteidigungszone West (Westwall). Vom 11. April 1940 ab war ich Kommandierender General und Befehlshaber des Luftgaues Norwegen. Am 1. Oktober 1941 wurde ich Wehrmachtbefehlshaber Ukraine, das war ich bis zum Verlust der Ukraine Ende 1943. Vom 1. August 1943 bis Ende September 1944 war ich Militärbefehlshaber von Frankreich. Vom

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1. Oktober bis zum Zusammenbruch war ich Oberbefehlshaber Festungsbereich West. Die Arbeit betraf die Verteidigungsanlagen, es war mir die kämpfende Truppe an der Westfront nicht unterstellt, also nur Westwall und Verteidigungsstellungen an der Westfront.

10.F.: Wem unterstanden Sie als Kommandeur der Luftverteidigungszone West ?

A.: Die Luftverteidigungszone West unterstand dem Reichsluftfahrtministerium.

11.F.: Direkt ?

A.: Ja.

12.F.: GOERING ?

A.: Das war nicht deutlich ausgesprochen, ich bekam Weisungen vom Chef des Generalstabs, auch vom Heer, es war eine schiefe Stellung, die organisatorisch nicht in Ordnung war.

13.F.: Von wem bekamen Sie Weisungen, ?

A.: Vom Reichsluftfahrtministerium, vom Chef des Generalstabs.

14.F.: Das war 1940 ?

A.: 1938 hat das schon begonnen und dauerte bis in den Anfang des Krieges hinein.

15.F.: Dann war es Oberkommando der Luftwaffe ?

A.: Von 1939 ab und vorher war es Reichsluftfahrtministerium.

16.F.: Sodass Sie Ihre Befehle erst vom Reichsluftfahrtministerium und dann vom OKL erhielten ?

A.: Ja, da war nicht mehr viel zu befehlen, weil alles schon fertig war.

17.F.: Haben Sie KESSELRING unterstanden ?

A.: Nein.

18.F.: STUMPF ?

A.: Ja.

19.F.: Wann wurden Sie zum General der Flieger befördert ?

A.: Noch vor dem Krieg, es muss am 1. Sept. 39 gewesen sein,

oder am 1. Oktober, ich weiss das nicht mehr genau.

20.F.: Was haben Sie zwischen 1933 und 1939 gemacht ?

A.: 1933 war ich Kommandant der Festung Ula, dann war ich kurze Zeit Dozent fuer Wehrwissenschaften an der Univer-
sitaet in Koeln, dann von Fruhjahr 1934 ab Inspekteur
der Westbefestigungen und vom 1. Oktober 1934 ab Ver-
setzung ins Luftfahrtministerium als Luftzeugmeister.
Der Luftzeugmeister wurde spaeter umgebaut in das Amt E,
Nachschub Amt.

21.F.: Waren Sie als Luftzeugmeister Vorgaenger von UDET ?

A.: Einzelne Arbeitsgebiete hat er nachher uebernommen, als
UDET kam, wurde alles neu organisiert.

22.F.: Hatten Sie sich fruher schon, vor 1934, irgendwie fuer
die Luftwaffe interessiert ?

A.: Nein, es war wie bei KESSELRING und STUMPF, die waren
auch keine Flieger und sind zu dieser Organisation ver-
setzt worden.

23.F.: Bei welcher Waffengattung waren Sie vorher ?

A.: Ich war Pionier.

24.F.: Deshalb wurden Sie wohl Inspekteur ?

A.: Ja, fuer technische Sachen und Befestigungen.

25.F.: Hatten Sie im Westen irgendwie mit KUNZE zu tun, wie Sie
Inspekteur des Westwalls waren ?

A.: Ich habe 1944 KUNZE abgeloeset, ich bin an seine Stelle
gekommen.

26.F.: Wem unterstanden Sie in Ihrer Eigenschaft als Wehrmachts-
befehlshaber Ukraine ?

A.: Unmittelbar dem Wehrmachtsfuhrungsstab, also KEITEL.

27.F.: Und es gab, soviel ich weiss, im Osten nur 2 Wehrmacht-
befehlshaber ? Sie und BREMER ?

A.: Zuerst ja, zum Schluss war noch einer da, General von
ROTKIRCH, er war zwischen mir und BREMER.

28.F.: Wo ist er jetzt ?

A.: Das weiss ich nicht.

29.F.: Wann wurde er eingeschoben ?

A.: Den genauen Zeitpunkt kann ich nicht sagen, es war im Jahre 1943, ich glaube im Herbst 1943.

30.F.: Es gab einen General NOTHKIRCH bei der Kavallerie und einen bei der Infanterie ?

A.: Ich glaube, es war der Kavallerist, ich kann es nicht bestimmt sagen.

31.F.: Nun geben Sie uns erst mal generell Ihre Aufgaben an, mit denen Sie betraut wurden, wie Sie die Stellung des Wehrmachtbefehlshabers Ukraine uebernahmen. Papiermassig gesprochen, was war Ihre Aufgabe ?

A.: Alle Wehrmachtbefehlshaber hatten eine Dienstweisung, ueber den Inhalt kann ich nach so vielen Jahren und nach allem, was dazwischen liegt, nichts mehr sagen. Ich war, wie die anderen Wehrmachtbefehlshaber in meiner Taetigkeit erheblich eingeschaenkt, da in der Ukraine neben mir selbstaendig der Reichskommissar KOCH wirkte. Ich hatte kurz gesagt, die Sicherung, d.h. die militaerische Sicherung des Landes, insbesondere Eisenbahn und Strassen, nicht aber die Bekaempfung der Partisanen. Dies war Aufgabe des Reichsfuehrers SS HIMMLER. Darueber bestand eine besondere gedruckte Vorschrift, worin gesagt war, dass es alleinige Aufgabe der SS ist, die "Banden", so war der Ausdruck, zu bekaempfen. Ich hatte ferner die Nachrichtenverbindungen in meinem Bereich, dazu hatte ich einen hoeheren Nachrichtenfuehrer, ich hatte die Durchschleusung der Kriegsgefangenen, dazu hatte ich einen General der Kriegsgefangenen, der nun wieder abhaengig war vom OKW und von dort seine Befehle erhielt, ich hatte eine Wehrwirtschaftsinspektion, die dem Wirtschaftsstab in Berlin

unterstand und die nicht recht zur Arbeit kam in der Ukraine, da Reichskommissar KOCH viele Arbeitsgebiete fuer sich in Anspruch nahm. Diese Wirtschaftsinspektion wurde dann auch im Laufe der Zeit verkleinert und dann schliesslich ganz aufgeloeset. Ich hatte eine Abwehrorganisation, die auch nicht recht in Tuetigkeit kam, weil auch da der Reichskommissar KOCH die Arbeitsgebiete fuer sich in Anspruch nahm. Mit der Abwehrorganisation ging es aehnlich wie mit der Wirtschaftsorganisation, sie wurden abgebaut und schliesslich ganz aufgeloeset. Ich hatte einen Generalintendanten, der zunaechst einmal die Truppen im eigenen Bereich und versorgte und Nachschubaufgaben auch fuer die kaempfende Front hatte. Zur Sicherung des Landes war ich hauptsaechlich angewiesen auf ungarische Verbände, die an Strassen und Eisenbahnen eingesetzt waren, auf eine slowakische Division, auf Landeschutzenformationen, zum Teil waren das Regimenter, die Transportregimenter und Fuersorgeeinrichtungen in meinem Bereich, auf die hatte ich geringen Einfluss, weil die nun wieder ihre Vorgesetzten im rueckwaertigen Gebiet und in Berlin hatten.

Wenn ich einflechten darf, ich bin ueber die Ukraine auch schon im englischen Gebiet vernommen worden, aber hinsichtlich Leistungsfaeigkeit der Eisenbahn und Uebergaenge ueber den Dnjepr, mehr auf taktischem und operativem Gebiet. Das darf ich wohl sagen, sonst bin ich zum Stillschweigen verpflichtet.

Das waren im grossen meine Aufgaben.

32.F.: Geben Sie uns bitte erst einmal die Zusammensetzung Ihres Stabes, d.h. Ihre Chefs usw., wie Sie sie damals gesehen haben, moeglicherweise auch ihren augenblicklichen Aufenthalt.

A.: Ich hatte einen Chef des Generalstabs, Generalmajor von KRAUSE, z.Z. in Lager Neustadt bei Harburg.

33.F.: Wissen Sie seinen Vornamen ?

A.: Es gibt glaube ich nur einen General von KRAUSE.

34.F.: Ernst von KRAUSE ?

A.: Ja. In der Ukraine war ich Wehrmachtbefehlshaber, in Paris Militaerbefehlshaber, der Unterschied wird Ihnen bekannt sein, in Paris unterstand mir auch die Zivilverwaltung.

35.F.: Von KRAUSE war Chef des Stabes, wer war Ia ?

A.: Zuerst Oberst GAIS, dann Oberstleutnant LINSE.

36.F.: Und wer war Ic ?

A.: Professor Major DECKERT von der Luftwaffe. Ich hatte von Luftwaffe, Marine und Heer einen gemischten Wehrmachtstab, jeder Wehrmachtsteil musste Offiziere abgeben.

37.F.: Wissen Sie, wo die Ia-Offiziere sind ?

A.: Oberst GAIS lebt in Tuebingen. Oberstleutnant LINSE ist in Stuttgart beim Finanzministerium angestellt.

38.F.: Wo sind die Ic-Offiziere.

A.: Wo sich Prof.DECKERT aufhaelt, weiss ich nicht, das waere aber, wenn noetig, zu erfahren, er war zuletzt in Harburg, ich muesste an Bekannte dort schreiben. DECKERT ist weggekommen, weil ich mit KOCH eine von den vielen Auseinandersetzungen hatte: der Zivilbevoelkerung wurden verschiedene Sachen abgenommen, wogegen ich Einspruch erhob, daraufhin konnte ich DECKERT nicht mehr halten und es kam sein Nachfolger, dessen Namen ich mich nicht erinnere. Dann war Oberquartiermeister Oberst SICHING, die Adresse waere zu erfahren.

39.F.: Wissen Sie, wo sich KOCH jetzt aufhaelt ?

A.: Nein, es gehen verschiedene Nachrichten um, er sei mit einem Schiff losgedampft in noerdliche Gewaesser, mit dem noetigen Proviant versehen, ich glaube das aber nicht,

☞

er ist zuletzt in Schleswig gesehen worden.

40.F.: Wer war die rechte Hand von Koch in seiner Eigenschaft als Reichskommissar Ukraine ?

A.: Von einer rechten Hand kann man nicht sprechen, weil die Personenlichkeiten in seinem Stab zu meinem Leidwesen einer laufenden Aenderung unterworfen waren. Es sind auch eine Anzahl seiner leitenden Leute erschossen worden, von 7 Abteilungsleitern sind 5 von den Partisanen in Rowno am Schreibtisch und auf der Strasse erschossen worden und dadurch ist ein ungeheuer starker Wechsel eingetreten und es war so, dass man nie wusste, mit wem man zu verhandeln hatte.

41.F.: Sie sagten, Sie hatten Ihr Hauptquartier in Rowno ?

A.: Ja, und kurze Zeit in Poltawa, da ging KOCH nicht mit, ich bin absichtlich dahin, um mich von ihm zu trennen.

42.F.: Wer war der Hoehere SS- und Polizeifuehrer in diesem Gebiet ?

A.: Er hiess zum Schluss PRUETZMANN, er hat sich das Leben genommen, hat sich erschossen.

43.F.: Wann ?

A.: Das weiss ich nicht, das habe ich nur gespraechsweise gehoert.

44.F.: Er war Hoeherer Polizei- und SS-Fuehrer ?

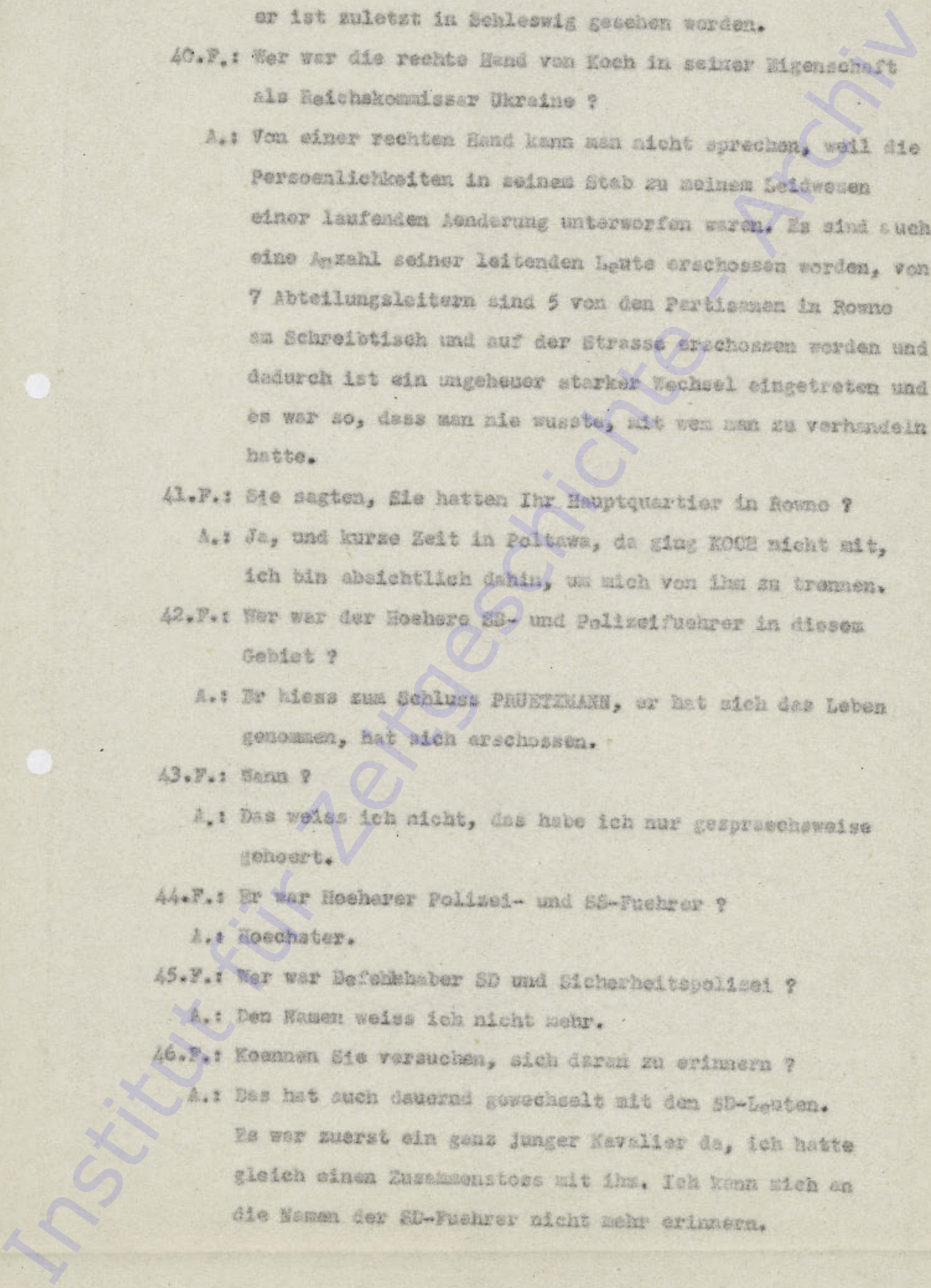
A.: Hoehster.

45.F.: Wer war Befehlshaber SD und Sicherheitspolizei ?

A.: Den Namen weiss ich nicht mehr.

46.F.: Koennen Sie versuchen, sich daran zu erinnern ?

A.: Das hat auch dauernd gewechselt mit den SD-Leuten. Es war zuerst ein ganz junger Kavaller da, ich hatte gleich einen Zusammenstoss mit ihm. Ich kann mich an die Namen der SD-Fuehrer nicht mehr erinnern.



47.F.: Hatten Sie in Ihrem Gebiet Sicherungsdivisionen ?

A.: Jawohl. Die hoechste Zahl waren 5 ungarische Sicherungsdivisionen, 1 slowakische Sicherungsdivision, dann hatte ich auch deutsche Ausbildungsdivisionen, die teilweise als Sicherungsdivisionen verwendet werden konnten.

48.F.: Haben sich in Ihrem Gebiet jemals deutsche Sicherungsdivisionen aufgehalten, die sowasagen dem rueckwaertigen Heeresgebiet weggenommen und voruebergehend in das Reichskommissariat gelegt wurden ?

A.: Am Anfang der Besetzung der Ukraine war einmal eine Sicherungsdivision da, aber hoechstens 8 Tage, dann wurde sie in den Kaempf geworfen. Eigentliche Kampftruppen hatte ich nicht.

49.F.: Nun, Herr General, sagten Sie uns vorher, dass es nicht Ihre Aufgabe war, sondern die des Reichsfuehrers SS, die Partisanen innerhalb des Reichskommissariats zu bekaempfen

A.: Ja.

50.F.: Von welchem Zeitpunkt ab galt das, vom 1.Tag als Sie hinkamen oder spaeter ?

A.: Vom ersten Tag an.

51.F.: Welche anderen Feinde ausser Partisanen hatten Sie zu bekaempfen ?

A.: Den Feind, der Strassen und Eisenbahn angriff, das waren auch Partisanen, ausserdem noch aktive russische Truppen, die beim Angriff 1941 uebergangen wurden, es waren ein oder 2 russische Brigaden, die sich bis zum Schluss dort aufhielten in der Fripjet-Gegend und Eisenbahnen, vor allem im noerdlichen Gebiet angriffen.

52.F.: Wollen Sie damit klar machen, dass Sie mit den Einheiten niemals oder auch Partisanen bekaempft haben ?

A.: Mit Teilen der Einheiten wurden auch Partisanen bekaempft. In der Vorschrift ist enthalten, dass auf Anordnung fuer HIMMLER Truppen zur Verfaegung gestellt werden mussten, es haben auch Landesschuotzenbataillone daran teilge-

nommen, die Ungarn haben nicht mehr gekämpft und die Slowaken auch nicht mehr.

53.F.: Wollen Sie sagen, dass die Führung in jedem Partisaneinsatz immer die SS hatte und dass die Führung während Ihrer Zeit niemals dem Heer unterstanden hat ?

A.: Ja, so war es.

54.F.: In anderen Worten: Sie haben niemals SS-Einheiten angefordert oder Polizeieinheiten, die Ihnen unterstellt wurden, weil zahlenmässig die Einheiten, die von Seiten des Heeres zur Verfügung gestellt wurden, grösser waren wie die der Polizei oder der SS ?

A.: Nein.

55.F.: Es ist Ihnen bekannt, dass es so war, wer die meisten Truppen stellt, hat die Führung ?

A.: Nein, das kam fuer uns nicht in Frage.

56.F.: Hatten Sie in Ihrem Gebiet Geheime Feldpolizei, sog. GFP ?

A.: Ich habe keine gehabt.

57.F.: Koennen Sie uns ungefaehr sagen, wann Sie zum Befehlshaber Ukraine ernannt wurden ?

A.: Am 1. Juli 1941. Ich habe mich mit meinem Stab bei Krakau aufgehalten, bis ich am 1. Oktober einruecken konnte.

58.F.: Damals wurde die Heeresgruppe von RUNDSTEDT geleitet ?

A.: Ich glaube, es war schon MANSTEIN, das weiss ich nicht mehr.

59.F.: MANSTEIN war spaeter.

A.: Oder war es RUNDSTEDT oder KLEIST ?

60.F.: Ist Ihnen der General von ROQUES bekannt ?

A.: Es gibt 2.

61.F.: Der, der Befehlshaber im rueckwaertigen Heeresgebiet war.

A.: Ja, den kenne ich.

62.F.: Waren Sie vom OKW oder OKH aus auf Zusammenarbeit angewiesen ?

A.: Nur wenn die Operationen nach vorne im Gang waren und Teile an den Wehrmachtsbefehlshaber Ukraine abgegeben wurden.

63.F.: Was meinen Sie damit ?

A.: Wenn die Operationen vorwaerts gingen, wurde ein Stueck vom rueckwaertigen Gebiet abgeschnitten und an mich gegeben. Diese Uebergabe hat 3mal stattgefunden und das habe ich von ROQUES uebernommen.

64.F.: Generell gesprochen, haben Sie waehrend der Zeit wo Sie und ROQUES dort unten waren, irgend welchen Austausch dienstlicher Interessen gehabt ?

A.: Nein, ich kenne ihn von frueher, ich habe ihn in dieser Faestigkeit nicht einmal gesehen, ich war vollkommen selbststaendig. Das rueckwaertige Heeresgebiet unterstand unmittelbar dem Oberbefehlshaber.

65.F.: Hat der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe ein Weisungsrecht an Sie gehabt ?

A.: Nein.

66.F.: Prinzipiell nicht ?

A.: Nein.

67.F.: Erhielten Sie Ihre Weisungen vom Fuehrungsstab OKW ?

A.: Ja, ich erhielt Weisungen unmittelbar von dort, es war keine Zwischenstelle da.

68.F.: Russland war ein OKW-Kriegsschauplatz ?

A.: Ja.

69.F.: Hatten Sie jemals vom Generalquartiermeister Weisungen erhalten ?

A.: Jawohl.

70.F.: Auf was bezogen sich diese zum Unterschied vom OKW ?

A.: Schriftliche Weisungen habe ich wenig erhalten. Ich bin einige Male zu Wagner gerufen worden, da wurde die Abgrenzung meines Gebietes zum rueckwaertigen Heeresgebiet behandelt, das bezog sich vor allem auf die Versorgungs-

einrichtungen, Versorgung meiner Truppen und Uebernahme der Versorgungseinrichtungen vom Heer und die Auffuehlung der Versorgungseinrichtungen, die Abgabe von Versorgungsgueteren aus meinem Gebiet an die Kaempfende Truppe auf Eisenbahn und Strassen. Ich habe auch mehrere generelle Anweisungen erhalten.

71.F.: Haben jemals Vertreter des OKW Sie in Ihrem Befehlsbereich besucht ?

A.: Es kam einmal WARLIMONT zu mir und dann waren zeitweise Unterbearbeiter da, also Referenten, die auf irgendwelchen Gebieten, Nachrichtenwesen usw., sich orientierten, die aber keine Weisungen gaben. Die Weisungen sind alle direkt vom OKW gekommen.

72.F.: Was war der Zweck der Reise von WARLIMONT zu Ihnen ?

A.: Es war nur eine Orientierungsreise, um einmal dagewesen zu sein. Ich hatte sehr grosse Freiheit.

73.F.: Ich nehme an, dass Sie mehr mit TIPPELSEIRCH und BUDLA gearbeitet haben ?

A.: Das waren die Leute vom OKW, die mich hauptsaechlich mit muendlichen Weisungen versorgten, aber diese Weisungen hielten sich in einem ganz grossen Rahmen, es war auch nichts zu befehlen. Es hing damit zusammen, dass mein Wirkungsbereich durch die Einschalung des sehr lebhaften KOCH ausserordentlich beschraenkt war und dass die Aufgaben, die die SS usw. hatte, eben nicht so waren, wie sie haetten sein sollen.

74.F.: Nun, Herr General KITZINGER, gab es in der Ukraine sog. landeseigene Polizeieinheiten, die von deutschfreundlichen Elementen der Ukraine aufgestellt wurden ?

A.: Es gab Einheiten, die die SS aufgestellt hat. Inwieweit die Polizei Rechte hatte, das weiss ich nicht mehr.

75.F.: Ich moechte lediglich darauf kommen: unterstand die einheimische Polizei dem Wehrmachtbefehlshaber oder dem Hoeheren SS- und Polizeifuehrer ?

A.: Alles, was an einheimischen Leuten eingekleidet wurde, Waffen trug, unterstand dem Hoeheren SS- und Polizeifuehrer.

76.F.: Wie haben Sie mit PRUETZMANN zusammengearbeitet ?

A.: Er war ein ungaenglicher Mann, mit ihm koante man gut zusammenarbeiten, diese Tatsache ist daraus zu erklaeren, dass er mit KOCH nicht auskam. Er war sehr gehesamt in seiner ganzen Arbeit, hat mich auch aus Angst vor KOCH leider nicht orientiert ueber viele wichtige Angelegenheiten.

77.F.: Wem unterstand nun KOCH ? Dem Ostministerium, ROSENBERG ?

A.: Ja, diese Unterstellung hat er aber nicht anerkannt, er war in dauerndem Kampf mit ROSENBERG und unterstand Adolf HITLER unmittelbar. KOCH konnte leider jederzeit unmittelbar zu HITLER gehen.

78.F.: Hat es waehrend Ihrer Dienstzeit von seiten der SS bzw. von Gottlob BERGER Werbungen ukrainischer Volksdeutscher fuer SS-Einheiten gegeben ?

A.: Darueber habe ich nichts Authentisches, dass aber fuer die SS geworben wurde in den besetzten Gebieten, ist mir bekannt. In wie weit sie in der Ukraine Leute geholt haben, weiss ich nicht, da haben wir ueberhaupt keinen Einblick bekommen.

79.F.: Wie stand es mit der Abgabe von einheimischen Kraefte fuer den Arbeitseinsatz SAUCKEL ?

A.: Das war eine ungeheuer schwierige Angelegenheit. Die Arbeitskraefte wurden nicht durch den Soldaten geholt, sondern durch Parteileute und durch SS und vielleicht auch SD. Ich habe mich immer gewehrt gegen diesen Arbeitseinsatz, da ja doch einheimisches Personal beschaeftigt war in den

Lagern usw. Auch Handwerksleute haben fuer uns gearbeitet. Viele Betriebe konnte nicht mehr arbeiten, wenn die Leute abgezogen wurden, auch die Versorgung der Bevoelkerung war gefaehrdet. Inwieweit Gewalt angewandt wurde bei diesen Arbeitseinsatzen, darueber kann ich keine Angaben machen, da ich davon nichts gesehen habe, sondern nur gespraechsweise davon erfuhr. Ich habe mit SAUCKEL einen Zusammenstoss gehabt bei der ersten Werbung. Ich bat um ein Wort, das wurde ignoriert, da ging ich von der Besprechung weg. Ich habe auch die Art und Weise der Wegholung der Arbeitskraefte in einem Bericht an das OKW zur Sprache gebracht, neben vielen anderen Punkten habe ich auch ueber die Taetigkeit des Reichskommissars KOCH in der UKRAINE berichtet und ueber die wirtschaftlichen und psychologischen Auswirkungen und dieser Bericht hat mir ungeheuerere Schwierigkeiten eingebracht. Ich bin zu GOERING bestellt worden, der hat mich wohl 2 Stunden lang angeschrien, dass ich mich in Sachen des Reichskommissars mische, die mich nichts angehen. Ich bin mit meiner Meinung leider nicht durchgekommen, GOERING hat mich dann verabschiedet und sagte, ich koennte nicht weiter Wehrmachtbefehlshaber bleiben, hat dann diesen Befehl aber nicht herausgegeben und ich blieb weiter.

80.F.: Nun, Herr General, wer war der General, der fuer die Kriegsgefangenen in Ihrem Gebiet verantwortlich war ?

A.: Zuerst ein oesterreichischer General FRUCHTMEIER und nachher General WOLF.

81.F.: Wissen Sie, wo sich FRUCHTMEIER befindet ?

A.: Ich weiss weder von ihm noch von WOLF wo sie sich befinden, ich nehme an, dass FRUCHTMEIER in Oesterreich, in Wien ist.

82.F.: Wo befanden sich Kriegsgefangenenlager oder DULAGS in der Ukraine ?

A.: Es waren hauptsächlich Dulags in der Ukraine. Diese Organisation war ausserordentlich schwierig, weil mehr Kriegsgefangene anfielen, als anscheinend vom OKW damit gerechnet wurde. Im OKW war es General von GRAEVENITZ, der den Rahmen gab fuer die Kriegsgefangenenlager, darauf hatte ich keinen Einfluss. Es moegen etwa 20 Lager gewesen sein, die dann sehr rasch abgesunken sind, weil ich bestrebt war, die Kriegsgefangenen ins Heimatgebiet abzuschieben.

83.F.: Hat es ausserdem noch Lager gegeben ?

A.: Stalags und Dulags und ausserdem noch Lazarette.

84.F.: Wie stand es mit den Stalags, behielten Sie diese bis 43 ?

A.: Ich habe alle raumen lassen, ich hatte das Interesse, dass die Kriegsgefangenen von dort wegkommen, weil sie nicht mehr zu ueberblicken waren.

85.F.: Wie stand es mit den Konzentrationslagern ?

A.: Ich weiss nichts von KZs dort. Ich glaube auch nicht, dass es welche gab. Was KOCH gemacht hat, hat er streng geheim gehalten. Ob irgendwie ein anderes Lager fuer Zivilleute da war, weiss ich nicht.

86.F.: Haben Sie jemals in Ihrer Eigenschaft als Wehrmachtbefehlshaber Ukraine den Kommissarbefehl erhalten ?

A.: Dass alle Kommissare zu erschliessen sind ?

87.F.: Oder spaeter in den Gefangenenlagern abgesondert und zu liquidieren sind ?

A.: Nein, ich habe erst nachtraeglich davon erfahren. Den Befehl hat anscheinend nur die kampfende Truppe bekommen.

88.F.: Hat der SD oder die SS die Berechtigung gehabt, diese Durchgangslager zu besuchen ?

A.: Ja, ich erinnere mich, dass einmal eine Weisung kam, die war aber verschleiert, es hiess, zur Erhebung von

Arbeitskraefte haette der SD die Berechtigung, die Lager zu besuchen.

89.F.: Das ist alles fuer heute, wollen Sie sich bitte bis morgen ueberlegen, ob Ihnen die Namen der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD einfallen.

A.: Es waren mindestens 20 Polizeigeneraele, die da rualiefen und mein Gedaechnis hat sehr nachgelassen.

90.F.: Dann moechte ich Sie fragen, ob Sie irgendwelche Bindungen haben, lebenden oder toten Personen gegenueber, innere Bindungen, die Ihre Aussagen beeinflussen koennten ?

A.: Es ist nichts Unrechtes in meinem Bereich passiert, ich koennte niemanden bealsten und mit den SS- und SD-Generaelen hatte ich keine persoenliche Verbindung. Ich muss keine Ruecksichten nehmen. Vielleicht auf meinen Chef des Generalstabes, der seine Pflicht getan hat ?

91.F.: Das steht nicht zur Debatte.

A.: Ich koennte niemanden bealsten.

92.F.: Auch niemanden entlasten ?

A.: Wenn ich gefragt wuerde ueber die Besprechungen, die ich mit WARLIMONT und SPERLE hatte, waere eine Entlastung vielleicht moeglich, je nachdem man sie wissen wollte.

93.F.: Was koennen Sie uns ueber WARLIMONT sagen ?

A.: Er war ein sehr zurueckhaltender General, er wurde von uns als Buero-general bezeichnet, weil er nie in der Truppe war. Man wusste oft nicht, zu welcher Seite er neigte. Er war ausserordentlich freundlich, ein grosser Kavalier, sehr entgegenkommend, es war gut mit ihm zu verhandeln. Dass er absichtlich irgend etwas Unrechtes getan haette oder grausam war, kommt nicht infrage. Er war viel zu bescheiden in seinem ganzen Denken und in allem.

94.F.: Sind Sie bereit, Ihre heutigen Aussagen unter Ihren Eid zu nehmen ?

A.: Jawohl.

95.F.: So schwören Sie bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass Sie die reine Wahrheit gesagt, nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt haben, so wahr Ihnen Gott helfe.

A.: Ich schwöre.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

7-10-19-132

2. Teilung
IP. 3, 48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation Nr.

Institut für Geschichte
München
ARCHIV
1948/56

Vernehmung des Generals der Flieger Karl KITZINGER
durch Mr. Fred KAUFMAN
am 11.3.1948 von 11.00 bis 12.00 Uhr
StenografIn: Basibel KRUEGER

- 1.F.: Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass Sie noch immer unter Eid stehen.
- A.: Ja.
- 2.F.: Wie lange waren Sie Wehrmachtbefehlshaber Ukraine ?
- A.: Von Mitte 1941 bis Ende 1943.
- 3.F.: Gab es in Ihrem Gebiet Feldkommandanturen und Ortskommandanturen ?
- A.: Ja, Oberfeldkommandanturen, Feld- und Ortskommandanturen.
- 4.F.: Wen waren diese Oberfeld- Feld- und Ortskommandanturen unterstellt ?
- A.: Die Oberfeldkommandanturen waren mir unterstellt und die Feld- und Ortskommandanturen den Oberfeldkommandanturen.
- 5.F.: Wer hatte die Gerichtsbarkeit ?
- A.: Gerichtsbarkeit hatte ich und hatten die Oberfeldkommandanturen und die Feldkommandanturen, ich habe die höhere Gerichtsbarkeit gehabt, die anderen die andere Gerichtsbarkeit.
- 6.F.: Wen unterstanden sowohl ausländische wie deutsche Sicherungsdivisionen im Gebiet des Wehrmachtbefehlshabers Ukraine ?
- A.: Die ungarischen, slowakischen und teilweise auch rumänischen Divisionen, die zu Sicherungsaufgaben eingesetzt waren, unterstanden unmittelbar dem Wehrmachtbefehlshaber. Auch deutsche Divisionen, z.B. Ausbildungsdivisionen, die vorübergehend zum Sicherungsdienst herangezogen wurden im Bereich des Wehrmachtbefehlshabers unterstanden unmittelbar diesem.

7.F.: Bestand eine Zusammenarbeit zwischen dem Befehlshaber des ruckwaertigen Heeresgebietes und dem Wehrmachtbefehlshaber Ukraine ?

A.: Die Zusammenarbeit trat eigentlich nur in Erscheinung bei gegenseitiger uebernahme von Gebieten, hauptsaechlich bei der Vorwaertsbewegung. Eine weitere Zusammenarbeit bestand nicht. Ergaenzend gebe ich an, dass auf dem Gebiet der Versorgung der Generalintendant des Wehrmachtbefehlshabers laufend mit dem ruckwaertigen Heeresgebiet, mit dem Reichskommissar und mit der Heeresgruppe wegen Auffuellung der Magazine und Versorgung der Truppe zu tun hatte.

8.F.: Sind Ihnen einige Namen von SD-Leuten eingefallen, mit denen Sie zu tun hatten ?

A.: Nein, mir sind keine weiteren Namen eingefallen.

9.F.: In welchen Gebieten wurden von den Einsatzgruppen bzw. von den Kommando des SD Judenliquidationen durchgefuehrt ?

A.: Ueber die Judenliquidationen hat mich niemand orientiert. Als die erste Judenverschickung von Rovno nach das Osten zu, wohin wurde mir nicht gesagt, begab ich mich zu PRUETZMANN und zu KOCH und habe beide gebeten, mich zu orientieren, was ueberhaupt geschieht. Das war im Winter 1941/42. KOCH aeusserte, das sei Sache von HIMMLER, und PRUETZMANN aeusserte, er haette nicht das Recht, mich zu orientieren. Die Liquidierungen der Juden, mir als Verschickungen mitgeteilt, fanden in meinem Bereich durch den SD statt. Ueber die Liquidierung in Lusk, das zu meinem Gebiet gehoerte, habe ich erst nach dem Kriege durch die Zeitungen erfahren. Ich habe das seinerzeit nicht gewusst. Wie vorgegangen wurde im Operationsgebiet, ist mir nicht bekannt, aber ich nehme an, dass auch dort

die Zentrale des SD, die direkte Befehle von Berlin bekam, gearbeitet hat, aber sicher kann ich das nicht angeben. Ich weisse, als ich das erste Mal in Dnjepropetrowsk war, dass dort keine Juden mehr vorhanden waren, das war ebenfalls im Winter 1941/42. Ich sprach auch damals mit meiner Begleitung darüber, die genausowenig im Bilde war, wie ich.

10.F.: In welcher Weise mussten Sie den Einsatzgruppen des SD Truppen, Munition, Transport usw. zur Verfügung stellen?

A.: Ich habe dem SD weder Truppen, noch Transport, noch Munition zur Verfügung gestellt, wurde dazu auch nicht aufgefordert. In meinem Bereich hatte HIMMLER seine eigenen Einrichtungen, die sich bis auf die Pferdedebets und Güter zur Versorgung der Truppe erstreckte. Daran erinnere ich mich daher so bestimmt, weil der Reichskommissar dagegen Einspruch erhob.

11.F.: Wie war das Verhältnis des Reichskommissars zu den Oberbefehlshabern der Heeresgruppen?

A.: Das Verhältnis des Reichskommissars zu den Oberbefehlshabern der Heeresgruppen war verschieden. Ich erinnere mich aus einem Gespräch mit KOCH, dass er angebe, dass z.B. die Zusammenarbeit mit Feldmarschall KLEIST gut, mit MANSTEIN weniger gut war. KOCH hatte keine Befugnisse den Heeresgruppen-Oberbefehlshabern gegenüber, er versuchte aber bei seinen gelegentlichen Besuchen einzuwirken auf wirtschaftlichen und politischen Gebiet. KOCH unterstand in gewisser Beziehung der Landesbauernführer KOEHNEN, dessen Organisation sich nicht nur auf den Bereich des Wehrmachtbefehlshabers erstreckte, sondern bis in das Operationsgebiet hineindrachte.

12.F.: Wie verhielt es sich mit den Wirtschaftsinspektionen, waren diese sowohl im Bereich des Wehrmachtbefehlshabers wie auch im Operationsgebiet tätig?

A.: Der Wehrmachtbefehlshaber Ukraine hatte eine eigene Wirtschaftsinspektion, deren Tätigkeit, wie schon bei der 1. Vernehmung angegeben, erheblich eingeschränkt war durch die Forderungen des Reichskommissars, der schliesslich die ganze gewerbliche Wirtschaft in seinen Bereich uebernahm. Das Operationsgebiet einschliesslich des ruckwaertigen Heeresgebiets hatte eine eigene Wirtschaftsorganisation.

13.F.: Wie war das Unterstellungsverhaeltnis zwischen Reichskommissar und Wehrmachtbefehlshaber geregelt, wer musste in Zweifelsfaellen schlichtend eingreifen ?

A.: Das Verhaeltnis zwischen Wehrmachtbefehlshaber und Reichskommissar war durch eine Dienstanweisung geregelt. Der Wehrmachtbefehlshaber stand neben dem Reichskommissar und war in keinem Falle ihm unterstellt. Bei Meinungsverschiedenheiten entschied der Wehrmachtsfuhrungsstab. In Wirtschaftsangelegenheiten entschied GOERING. Im Jahre 1942 habe ich mich in einem Bericht in etwa 10 Punkten gegen die Politik und die Massnahmen des Reichskommissars auf verschiedenen Gebieten beim Wehrmachtsfuhrungsstab beschwert. Es handelte sich um die Behandlung der Bevoelkerung, um die Apsnutzung des Landes um die kulturellen Belange der Ukraine und um andere Fragen. Dieser Bericht hat ungeheueren Staub aufgewirbelt sodass ich nach einiger Zeit zu GOERING bestellt wurde, der einen Ausgleich herbeifuehrte.

14.F.: Wer bestrafte Sabotageakte der landeseigenen Bevoelkerung im Bereich des Wehrmachtbefehlshabers ?

A.: Meine Gerichte haben Sabotageakte nicht bestraft. Aber wie die Organisation bei den zivilen und SS-Behoerden war, weisse ich nicht mehr.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogation Nr. _____

Vernachung des Generals der Flieger Karl KITZINGER
durch Hr. Walter H. RAPP
am 11.3.1948 von 15.00 bis 16.00 Uhr
Stenograf: Beate KNEUER

1.F.: Sie sind Herr KITZINGER ?

A.: Jawohl

2.F.: Haben Sie in Ihrer Stellung als Wehrmachtbefehlshaber
Ukraine einen Feldrichter bei sich gehabt ?

A.: Ich habe einen Richter gehabt, einen Generalrichter.

3.F.: Wer war das ?

A.: Mein Namensgedächtnis hat gelitten. Es war ein Oberst-
richter im Range eines Generalrichters. Oberstrichter
WINKLER.

4.F.: Was war dessen Aufgabe ?

A.: Seine Aufgabe war, die Gerichtssachen, die von den Ober-
feldkommandaturen kamen, ich hatte einige unter mir,
durchzuarbeiten, die Urteile zu prüfen, soweit es meine
Ezuständigkeit betraf, und mir vorzulegen.

5.F.: Was waren typische Fälle ?

A.: Plünderungen, Desertationen vor allem, was ich zu unter-
schreiben hatte waren Todesurteile deutscher Soldaten,
die desertiert sind, geplündert haben oder sonst ein Ver-
brechen begangen. Es moegen etwa 40 Urteile gewesen sein
in dem 3 Jahren, die ich in der Ukraine war. Wir haben
Desertationen nur dann zum Tode verurteilt, wenn ein Mann
z.B. nach der Desertation noch weitere Verbrechen begangen
hatte bis zu seiner Festnahme, z.B. Plünderungen und dergl.
Wenn er nur desertierte, jung war und keine Verbrechen
hatte, bekam er andere Strafen.

6.F.: Ist Ihnen der sog. Barbarossa-Befehl bekannt ?

A.: Nein, ich erinnere mich nicht.

7.F.: Das ist ein Befehl, der sich auf die Gerichtsbarkeit in Russland bezieht, inwiefern deutsche Soldaten, die sich Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung zuschulden kommen liessen, bestraft werden koennen.

A.: Den Ausdruck "Barbarossa-Befehl" habe ich nicht gehoert, wenn Sie mir den Inhalt sagen koennen, erinnere ich mich vielleicht.

8.F.: Es handelt sich darum, dass Verbrechen von Angehoerigen der Truppe gegen die russische Zivilbevölkerung, solange es keine Verbrechen sexueller Art waren, nicht von den Truppenkommandeuren geahndet werden sollten im Rahmen ihrer eigenen Gerichtsbarkeit, sondern dass man anzusagen wo andere hinschauen sollte. Dieser Befehl wurde von BRAUCHITSCH herausgegeben und hatte einen Zusatz von ihm, anzusagen ueber die Disziplin der Truppe, dass die Dinge wie bisher weiter geschehen sollen und dass man nicht sehr viel auf diesen Befehl Wert legen sollte.

A.: Ich erinnere mich nicht an einen solchen Befehl. Ich kann mir nur denken, dass die Kampftruppe ihn bekommen hat; ich habe Soldaten, wenn Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung vorkamen, bestraft, vor allen Dingen bei Flueanderungen und Vergewaltigungen.

9.F.: Wer hatte die Gerichtsbarkeit gegen die Zivilbevölkerung?

A.: Die hatte der SD, ich habe nichts mit der Bevoelkerung zu tun gehabt.

10.F.: Der SD ?

A.: Ich weiss nicht, ob die Gerichtsbarkeit bei der SS, beim SD oder beim Reichskommissar lag.

11.F.: Angenommenerweise ein ukrainischer Mann ueberfiel einen deutschen Soldaten, wird von Streifen einer Ihnen unterstellten Einheit ergriffen, was wurde mit dem gemacht ?

A.: Er wurde den Gerichten des Reichskommissars uebergeben, er wurde nicht von mir abgeurteilt.

12.F.: Welche Anweisungen hatten Sie vom OKW im Falle der Gefahr fuer das Gebiet, das erobert, bzw. besetzt war? Wessen Belange sollten vorgehen, die der Wehrmacht oder die der Zivilbevoelkerung?

A.: Ich hatte ueberhaupt keine Befehle.

13.F.: Am Anfang sagten Sie mir, dass alle Wehrmachtbefehlshaber eine Art Dienstanweisung bekommen haben, die mehr oder weniger identisch waren miteinander.

A.: Die waren gleich.

14.F.: In den Anweisungen, die mir bekannt sind, wie z.B. bei den Wehrmachtbefehlshabern von Norwegen, Niederlande und Mazedonien, ist immer davon die Rede, dass im Falle der Gefahr, d.h. wenn das Land wieder vom Feind zurueckgewonnen wird oder im Falle zunehmender Partisanentaetigkeit, aus der sich organisierte Kaempfe entwickeln konnten, gehen taktische Erwaegungen der Truppe allen anderen Dingen voraus. Also in dem Moment wird das ganze Land in einen Zustand hoechster Alarmbereitschaft gestellt und der Wehrmachtbefehlshaber ist der Chef und bestimmt alles.

A.: Es waere moeglich, dass das in einem schriftlichen Befehl oder in einer Dienstanweisung festgelegt ist, ich erinnere mich nicht daran. Wir hatten diesen Fall aber; zum Schluss waren wir beinahe unbeweglich und es war mehr als ein Zustand hoechster Alarmbereitschaft. Meine Generäle wurden von Partisanen abgeholt und leitende Leute beim Reichskommissar wurden abgeschossen. Ein hoeherer Zustand der Gefahr konnte gar nicht eintreten, aber in der Befehlserteilung hat sich nichts geaendert. Es waere normal gewesen, dass die Soldaten auch den Oberbefehl ueber den Reichskommissar bekommen haetten, ich habe diesen Antrag moendlich mal gestellt, ohne dass sich etwas geaendert hat.

- 15.F.: Wer, Herr General KITZINGER, hat in der Ukraine als Repraesentant die Hoheitsrechte des deutschen Reiches vertreten ?
- A.: Wenn die Wehrmacht infrage kam, ich, wenn die Partei infrage kam der Reichskommissar, er war der Hoheits-
traeger.
- 16.F.: Das ist mir klar, aber wer war der Hoheitstraeger des deutschen Reiches ?
- A.: Der Reichskommissar.
- 17.F.: Unterstanden Sie ihm ?
- A.: Nein. Diese ganze Organisation war von Grund auf falsch.
- 18.F.: Sie existierten neben ihm ?
- A.: Ja, ich unterstand ihm nicht, das steht auch in der Dienstanweisung.
- 19.F.: Und Sie waren unabhaengig ?
- A.: Ja.
- 20.F.: Konnte er Ihnen Weisungen erteilen ?
- A.: Nein.
- 21.F.: Sie ihm ?
- A.: Nein.
- 22.F.: Wo haben sich dann Ihre beiden Gemueter getroffen, beim OKW, bei HITLER oder bei HIMMLER ?
- A.: Bei KEITEL.
- 23.F.: Er musste sich dann mit BORMANN oder ROSENBERG auseinandersetzen ?
- A.: Mit Adolf HITLER. KOCH hat ROSENBERG nicht anerkannt. Ich war einmal bei ROSENBERG am Anfang, um zu einer klaren Zusammenarbeit zu kommen und habe mich beschwert, dass man mit ihm nicht verhandeln konnte und dass seine Leute nie da waren, wenn man sie brauchte. Das ROSENBERG KOCH wieder gesagt und da habe ich die erste Ausein-
setzung mit ihm gehabt.
- 24.F.: Hatten Sie jemals mit Min.Direktor BRAEUTIGAM zu tun ?

- A.: Nein.
- 25.F.: Konnten Sie LEIBRANDT ?
- A.: Nein, nur den Namen noch.
- 26.F.: Er war Verbindungsoffizier von OKW zum Ostministerium ?
- A.: Das weisse ich nicht.
- 27.F.: Hatten Sie auch nichts mit ihm zu tun ?
- A.: Nein, das Ostministerium trat bei meinen Belangen ueberhaupt nicht in Erscheinung, ich wusste nur, dass dauernd Kersch war.
- 28.F.: Hatten Sie Verbindungsoffiziere zu KOCH ?
- A.: Ja.
- 29.F.: Wer war das ?
- A.: Ein Hauptmann, spaeterer Major SCHAFFERT, spaeter war es dann ein Oberst.
- 30.F.: Wissen Sie, wo er ist ?
- A.: SCHAFFERT ist in Gerleshofen bei Leonberg (14c).
- 31.F.: Wer war der Stadtkommandant der Stadt, wo Sie Ihr Hauptquartier hatten ?
- A.: Den Namen kann ich nicht mehr angeben, das hat dauernd gewechselt. Das war ein junger Offizier, ein Major.
- 32.F.: Hatten die Feldkommandanturen oder Oberfeldkommandanturen die Ihnen unterstanden auch ihre eigenen Ic-Offiziere ?
- A.: Ja.
- 33.F.: Wissen Sie, wer Ihr Ic/AO war ?
- A.: Den Namen habe ich vergessen, ich hatte eine Abwehrabteilung, die von einem Oberst bearbeitet wurde, ich habe schon bei meiner ersten Vernehmung angegeben, dass ich keine Abwehrtaetigkeit mehr in meinem Bereich hatte, dass der Reichskommissar alles fuer sich in Anspruch nahm.
- 34.F.: Haben diese Abwehrleute nicht eine bestimmte Pflicht dem Buero Canarias gegenueber gehabt ?
- A.: Ja, sie haben direkte Weisungen vom Buero CANARIAS bekommen, das ging soweit, dass der Leiter der Abteilung mich ueberhaupt nicht mehr orientierte. Er ist vielleicht

nur alle 4 Wochen, wenn ich es ihm befohlen habe, zum Vortrag zu mir gekommen, ich konnte auch nicht sehr sagen, was er gearbeitet hat.

35.F.: Nun sagten Sie heute morgen, dass Sie ueber die Judenliquidierungen in Lusk erst spaeterehin etwas erfahren haben.

A.: Ich war erstaunt ueber das Ausmass der Liquidationen.

36.F.: Was war in Lusk los ?

A.: Ich kann nur sagen, was ich gelesen habe.

37.F.: Was haben Sie gelesen ?

A.: Dass die Zahl sehr gress war und die Art und Weise, wie man das gemacht hat, sehr unfein und sehr eindrucksvoll war.

38.F.: Sie meinen, dass es eine feine und eine unfeine Art gibt, in der man die Liquidierungen durchfuehrt ?

A.: Ja, das gibt es auch. Ich erinnere mich an Einzelheiten nicht. Ich war nur erstaunt, dass ich damals ueber diese Sachen nichts hoerte. Es lagen Weisungen vor, die den Wehrmachtbefehlshaber Ukraine vollkommen ausschalteten.

39.F.: Hatten Sie in Lusk Feldkommandanturen ?

A.: Jawohl.

40.F.: Hatten die nichts gewusst ?

A.: Nein, das waren leider unfaeihige Leute, die ich ablassen musste. Zum Schluss war es ein General Heinrich KRAMPF.

41.F.: Der hat wohl seinen Namen alle Ehre gemacht ?

A.: Er hatte die Bahnsicherungen.

42.F.: Sind Sie der Ansicht, dass wenn die Judenliquidationen in einer etwas vornehmeren Weise durchgefuehrt worden waeren, dass das dann eine andere Sache gewesen waere, als wenn sie in einer gressamen Art und Weise durchgefuehrt wurden ?

A.: Nein, schon die Durchfuehrung allein ist unmoeglich.

43.F.: Und es war das erste Mal, dass Sie durch die Zeitung von Judenliquidierungen erfahren haben ?

A.: Nein, der Ausdruck Liquidierungen ist uns nie gesagt worden, es hiess immer Verschickung. Dass die Leute liquidiert wurden, hat sich allmählich durchgesprochen. Etwas Schriftliches habe ich nicht bekommen, ich bin auch nicht unterrichtet worden.

44.F.: Es ist Ihnen von meinem Kollegen schon sehr klar auseinandergesetzt worden, dass Sie hier lediglich als Zeuge erschienen sind und nicht in Zusammenhang damit, dass man Sie vielleicht unter Anklage stellen will. Die Prozesse hier gehen auch zu Ende. Sind Sie schon entnazifiziert ?

A.: Ja, ich bin durch die Engländer entnazifiziert.

45.F.: Nun wollte ich Sie folgendes fragen: vor Ihnen, geographisch gesehen, lag das Gebiet der Heeresgruppe Sued ?

A.: Ja.

46.F.: Was lag hinter Ihnen ?

A.: Das Generalgouvernement Polen.

47.F.: Sie lagen dazwischen ?

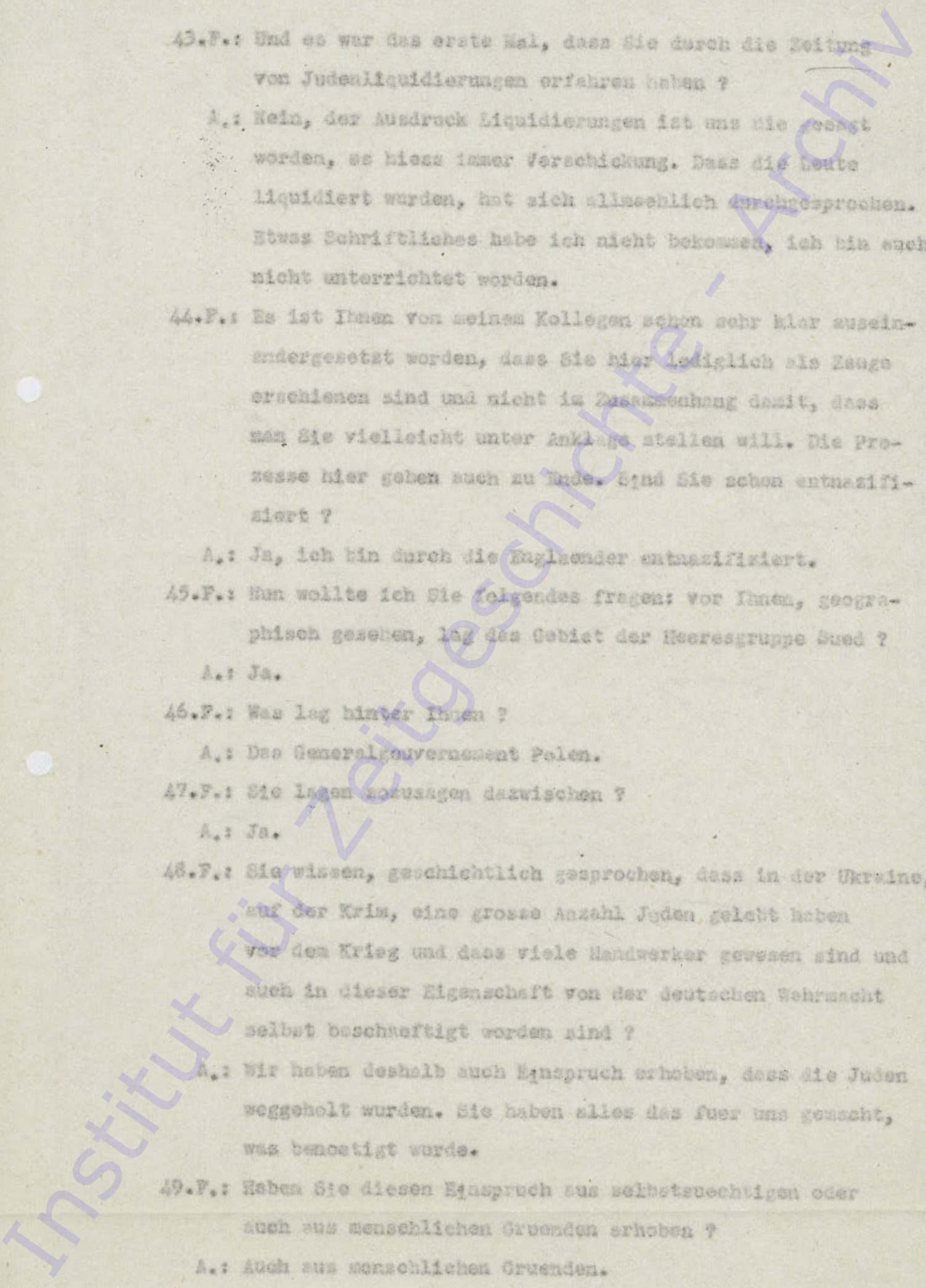
A.: Ja.

48.F.: Sie wissen, geschichtlich gesprochen, dass in der Ukraine, auf der Krim, eine grosse Anzahl Juden gelebt haben vor dem Krieg und dass viele Handwerker gewesen sind und auch in dieser Eigenschaft von der deutschen Wehrmacht selbst beschaeftigt worden sind ?

A.: Wir haben deshalb auch Einspruch erhoben, dass die Juden weggeholt wurden. Sie haben alles das fuer uns gemacht, was benoetigt wurde.

49.F.: Haben Sie diesen Einspruch aus selbstsuechtigen oder auch aus menschlichen Gruenden erhoben ?

A.: Auch aus menschlichen Gruenden.



50.F.: Warum aus menschlichen Gründen ?

A.: Weil ich auf dem Standpunkt stand, dass man das nicht machen kann.

51.F.: Dann haben Sie vorher gewusst, was mit den Juden passieren würde, wenn sie nicht mehr als Handschmied usw. bei Ihnen gearbeitet haben ?

A.: Die waren alle angefordert.

52.F.: Dann haben Sie doch vorher gewusst davon, wenn sie aus menschlichen und nicht aus rein egoistischen Gründen die Leute zur Arbeit angefordert haben ?

A.: Ja.

53.F.: Von wann ab haben Sie welche angefordert ?

A.: Von ersten Tage an.

54.F.: Wann kamen Sie dahin ?

A.: Am 1. Oktober 1941.

55.F.: Dann haben Sie gerüchtersweise gleich erfahren, dass Juden umgelegt werden ?

X A.: Das habe ich erst Ende 1941 erfahren, als ich sah, dass keine Juden mehr da waren.

56.F.: Dann hatten Sie von Oktober bis Anfang 42 aus arbeitsmassigen Gründen die Leute angefordert ?

A.: Ja.

57.F.: Und von 42 ab auch aus menschlichen Erwägungen heraus ?

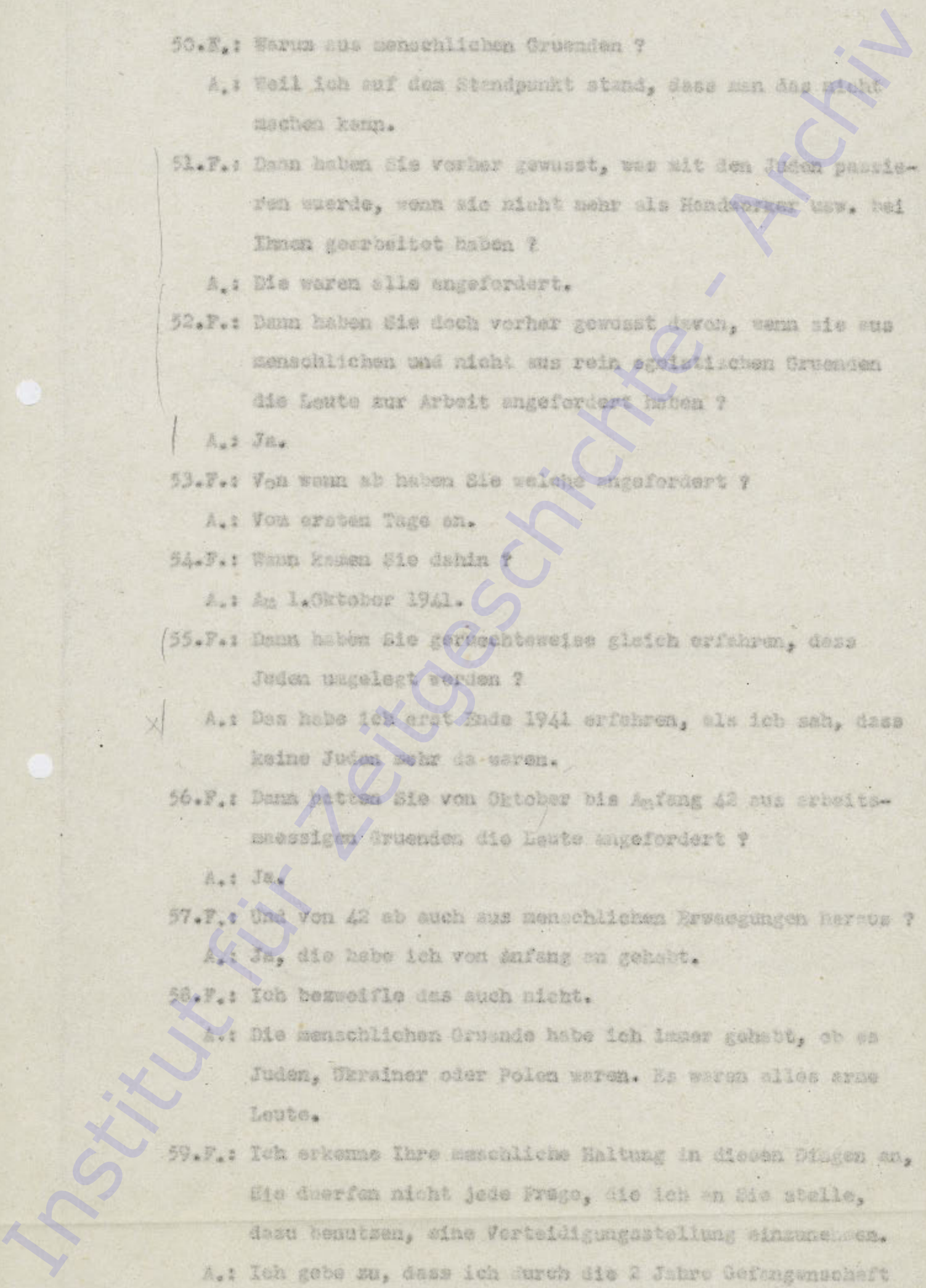
A.: Ja, die habe ich von Anfang an gehabt.

58.F.: Ich bezweifle das auch nicht.

A.: Die menschlichen Gründe habe ich immer gehabt, ob es Juden, Ukrainer oder Polen waren. Es waren alles arme Leute.

59.F.: Ich erkenne Ihre menschliche Haltung in diesen Dingen an, Sie dürfen nicht jede Frage, die ich an Sie stelle, dazu benutzen, eine Verteidigungsstellung einzunehmen.

A.: Ich gebe zu, dass ich durch die 2 Jahre Gefangenschaft und durch viele Vernehmungen misstrauisch geworden bin.



60.F.: Also, wir wollen die ganze Sache noch einzeln durchkernieren; Im Oktober 1941 sind Sie nach Russland gekommen, dann haben Sie sofort Schritte unternommen, um die juedischen Handwerker, die es damals in der Ukraine gab, in Ihre Dienste zu bekommen, damit sie ihren eigenen Soldaten wertvolle Dienste leisten, z.B. Betten machen, Stuben ausfegen, Kochen, im Fahrzeugpark arbeiten usw. Dadurch haben Sie z.B. den zahlenmassigen Mangel an deutschen Soldaten ueberbrueckt ?

A.: Ja.

61.F.: Darf ich Sie fragen, von wem Ihnen diese Juden zur Verfuegung gestellt worden sind, wie Sie es mit anderen Worten bekannt machten, dass Sie juedische Arbeiter brauchten ?

A.: Es war so, dass z.B. der Kommandant des Hauptquartiers einer Stadt diese und jene Sachen machen lassen wollte. Der Intendant hat das auch genehmigt und der Kommandant hat sich mit der Ortskommandantur in Verbindung gesetzt und dieser mit dem Buergervorsteher und der hat die Arbeitskraefte geschickt, nicht nur Juden, aber hauptsaechlich; die Haelfte der Bevoelkerung von Kowno waren Juden.

62.F.: Wie bezog es sich auf deren Geschlecht ?

A.: Es waren sowohl Maenner als auch Frauen.

63.F.: Ich nehme an, dass alle freiwillig gekommen sind.

A.: Ja, sie sind aufgenommen und gepflegt worden.

64.F.: Umgekehrt genauso, wie es die Amerikaner den Deutschen gegenueber tun ?

A.: Ja, genau so.

65.F.: Dann drangen geruechtweise Dinge zu Ihrem Schreibtisch durch, dass Juden umgelegt wurden ?

A.: Ja.

66.F.: Und Ihre persoenliche Reaktion, wenn ich Sie richtig verstehe, war die einer vollkommene Abneigung, wenn nicht Ablehnung dieser Methoden und Sie haben es versucht,

soviel als moeglich dieser Opfer zu schuetzen und haben versucht, mehr Leute anzustellen, oder diejenigen, die Sie hatten, zu schuetzen und Sie haben dahingehend Vorstellungen bei Behoerden gemacht ?

A.: Ich war in dieser Angelegenheit bei KOCH und PRUNTEMANN.

67.F.: Ich nehme an, dass Sie weder KOCH noch PRUNTEMANN von Ihren menschlichen Eruegungen etwas sagen durften.

A.: Nein, ich habe nichts sagen durfen.

68.F.: Sie haben es auf geschaeftliche Basis abgestellt ?

A.: Ja, sonst haette ich nicht mehr arbeiten koennen.

69.F.: Das kann ich mir gut vorstellen. Als Resultat Ihrer Haltung hat sich unter den Juden der Ruf gebildet, dass Sie ein Mann sind, der fuer die Leute eintreten wurde ?

A.: Ich habe im Zug, als ich hierher fuhr, eine Ukrainerin getroffen, die hat mir die Adresse eines Bischofs gegeben mit dem ich in der Ukraine zusammengearbeitet habe, der kennt meine Einstellung zur Juden- und Kirchenfrage. KOCH hat auch Kirchen verschwinden lassen wollen, und ich tat, was in meinen schwachen Kreaften stand, um das zu verhindern.

70.F.: Haben Sie die Adresse des Bischofs ?

A.: Bischof POLIKARP, Muenchen, Dachauerstr. 9.

71.F.: Hat der Bischof waehrend Ihrer Dienstzeit meist in der Ukraine gewohnt ?

A.: Er war immer in der Ukraine. Dieser Bischof hatte es fuerchterlich schwer, er war der Bischof fuer die russisch-katholische Kirche. Diese Leute waren hochgebildet und ausserordentlich angenehm im Umgang. POLIKARP hat meine Haltung auch anerkannt und hat mir einmal ein sehr wertvolles Heiligenbild ueberreicht.

72.F.: Duerfte ich Sie einmal fragen, was Sie so in den letzten

Monaten 41 oder Anfang 42 ueber die Judenverfolgungen gehort haben? Was war z.B. ein bestimmter Anlass, der sonstigen an Ihr menschliches Gefuehl appelliert hat? Hatten Sie von besonders rohen oder grausamen Exzessen des SS innerhalb Ihres Gebietes oder Krim oder Ukraine oder Generalgouvernement gehort? Haben welche Sachen so Ihr Entsetzen hervorgerufen, dass Sie sich sagten, bis hierher und nicht weiter?

A.: Ich habe das leider nicht gesagt. - Ich musste einmal durch Krakau und kam durch das Ghetto und habe die verhungerten Kinder gesehen, ich erinnere mich daran genau, man hat doch selbst Enkelkinder, und das hat auf mich den staerksten Eindruck gemacht und hat meine Abscheu erregt, vor allem, weil man oeffentlich durchfahren und das sehen konnte. Ich habe mich auch nicht weiter nach Einzelheiten erkundigt, es war zu abscheulich.

73.F.: In diesem Fall war es doch Ihre eigene Beobachtung, in vielen anderen Faellen, bei 99%, wurden Ihnen doch solche Dinge zugebracht. Die dauernde zahlenmassige Abnahme der juedischen Bevoolkerung in der Ukraine und auf der Krim muss Sie doch dazu veranlasst haben, einen solchen menschlich anerkennenswerten Standpunkt, wie Sie ihn eingeschlossen haben, jetzt tatsaechlich an den Tag zu legen. Es war Ihnen denn doch voellig klar, dass die SS- oder SD-Einheiten damit beschaeftigt waren, die Juden zu liquidieren? Sie hatten doch auch Offiziere, die von der Front kamen und denen zu trauen war, die werden Ihnen doch unter 4 Augen davon ersieht haben, was vorging? Was wurde von denen berichtet und was hat Sie so scharf gemacht mit Ausnahme der Kindersache im Ghetto?

A.: Es ist so, wie Sie sagen. Aber die Krim gehoerte nicht zu mir. Ich bin einmal dagewesen, da war kein Jude da und ich fragte, warum keine da waeren und man sagte mir, dass auf der Krim nie Juden gewesen waeren. Und diese

Ansicht habe ich bis heute gehabt. Und nun sagten Sie mir, dass es dort doch Juden gegeben hat.

74.F.: Ist Ihnen z.B. die Stadt Birobitschan (?) auf der Krim bekannt ?

A.: Nein.

75.F.: Es wurde Ihnen gesagt, dass nie Juden auf der Krim gewesen seien ?

A.: Ja. Auch in Dajepropetrowsk war ich so erstaunt, dass dort keine Juden mehr waren. Einer sagte mir, die seien alle nach Osten geflohen und die Russen hätten sie totgeschlagen, wie überhaupt die Tatsache, dass im Operationsgebiet die Juden von den Russen ungetrahtet wurden, gang und gäbe war.

(Fortsetzung der Vernehmung am 12.3.48, 10.00 bis 11.00.)

76.F.: Haben Sie noch etwas im Zusammenhang mit den gestrigen Ausführungen mitzuteilen ?

A.: Nein. Vielleicht wegen der 1. Vernehmung, Sie haben mich nach Gendarmerie oder Polizei gefragt.

77.F.: Nach Geheimar Feldpolizei.

A.: Die haben wir nicht gehabt, nur Gendarmerie, die fuer die Disziplin auf den Strassen usw. zu sorgen hatte; ich hatte eine Gendarmerietruppe, die nur im Ausendienst, nicht im geheimen Polizeidienst eingesetzt war.

78.F.: Im Verlaufe unserer gestrigen Unterredung kam die Tatsache zu Tage, dass Sie eine grosse Anzahl Juden sozusagen geschätzt haben vor moeglichem Unheil. Koennen Sie uns ungefaehr sagen, wie hoch ungefaehr die Anzahl der bei Ihnen beschaeftigten Juden war ?

A.: Das kann ich nicht sagen.

79.F.: Waren es tausend, hundert oder 10 ?

A.: Die Zahlen haben sich laufend geaendert, die Juden wurden abgeholt und weggeschickt, es kamen neue, das hat sich immerzu geaendert.

80.F.: Wer hat sie abgeholt ?

A.: Abgeholt ist nicht der richtige Ausdruck, sie wurden an einen gewissen Platz bestellt, an einem gewissen Tag, von SD.

81.F.: Und kamen nicht zurueck ?

A.: Nein.

82.F.: Dann haben Sie Ersatz bekommen ?

A.: Ja, Frauen, und wieder Ersatz und schließlich haben wir niemand mehr gehabt, das mit den Handwerkern hat vollkommen aufgehört.

83.F.: Man hatten Sie deutsche Soldaten, die in ihrer Eigenschaft als Handwerksmeister usw. sonstigen als kleine Chefs den juedischen Arbeitern vorgesetzt waren, wie z.B. Feldweibel oder Gefreite, die darauf gesehen haben, dass die Leute richtig putzten oder blinkten, ist das richtig ?

A.: Ja, es gab Handwerkerstuben, Nachstuben, Schutzscherstuben.

84.F.: Hatten Sie waehrend Ihrer Dienstzeit jemals Gelegenheit, dass Ihnen von Offizieren mitgeteilt wurde, dass von seiten der Juden diesen Soldaten gegenueber versucht wurde, diese zu bestechen, vielleicht mit einem Ring, den sie gerettet hatten oder einer Uhr, um dadurch zu versuchen, ihre Stelle zu halten ?

A.: Nein, darueber habe ich nie etwas gehoert. Ich habe gehoert, dass man von den Juden, die da arbeiteten, alles beziehen konnte und davon haben die Angestellten und Soldaten auch Gebrauch gemacht. Ich erinnere mich an einen Fall, wir hatten auch Nachrichten- und Stabsheferinnen, die hatte eine geheiratet und hatte bei den Juden Eheringe bestellt, weil es in Deutschland keine gab und die hat sie auch einwandfrei bekommen.

85.F.: Es war aber möglich, dass es solche Bestechungen gab?

A.: Ich habe davon nichts gehört, es war aber wohl möglich, ich glaube es sogar.

86.F.: Der Grund, warum ich frage, ist der, dass natürlich die Juden in ständiger Angst vor den SD waren und sich in gewisser Hinsicht unter dem Protektorat der Heeresgruppe geschützt fühlten und dass sie sich durch gewisse Positionen innerhalb Ihrer Organisation gegen eine mögliche Liquidation durch den SD sichern wollten.

A.: Ich habe als Aufsichtsorgan soziale bescheidene Leute gehabt, a. Teil von den Landesschutzabteilungen, alte Leute, die aus bescheidenen Verhältnissen kamen und die zu bloß waren, so etwas zu machen. Ich glaube nicht, dass sie von sich aus gesagt haben, gebt mir Ringe oder Uhren usw., dann kommt ihr bleiben. Dazu waren sie viel zu langweilig, es waren schlechte Leute.

87.F.: Sie meinen schlecht von militärischen Standpunkt aus?

A.: Als Menschen waren sie gut, aber nicht im Kampf. Was die Ungarn gemacht haben, habe ich sehr wenig erfahren und auch nicht, was die Slowaken gemacht haben, die sich ja mit der Bevölkerung ukrainisch verstandigen konnten. Ich habe nur gelegentlich Hinfällig bekommen. Die Slowaken haben einmal Judenfrauen mitgenommen und ich habe das verboten und da haben sie Kisten geräumt und die Frauen in Kisten mitgeschleppt. Es war eine ganz enge Verflechtung zwischen den slowakischen Divisionen und der jüdischen und anderen Bevölkerung. Bei den Ungarn gab es auch jüdische Kompanien. Die kamen mit Arbeitskompanien an und es waren eine Menge Intellektuelle dabei, wir haben sie unter unseren Schutz genommen und ihnen soweit möglich einfache Arbeiten verschafft. Die Grossindustriellen und Intellektuellen haben Geld angeboten, dass man sie nach Hause lässt.

88.F.: Nun eine Frage, die zumindest historisch gesehen interessiert, wie ging der Austausch der Juden vor sich? Ich meine damit, ob Ihre Dienststelle oder eine Ihnen unterstellte Dienststelle befragt worden ist, von KOCB, oder vom höheren SS- und Polizeiführer oder ob der Stadtkommandant oder der Mann von der SS, der der Hauptmacher war, namentliche Listen der Juden mit Altersangabe, Beruf usw. von Ihnen angefordert haben und darnach die Juden, die sie brauchten, aussuchten?

A.: Wir wurden überhaupt nicht gefragt und ich habe schon einmal angegeben, dass ich dagegen Einspruch erhob.

89.F.: Was meinen Sie, Sie wurden nicht gefragt?

A.: Wie und wann die Leute geholt wurden, was man mit ihnen machte. Sie sind eines Tages nicht mehr gekommen. Die, die bei uns bleiben konnten, haben dann einen Ausweis bekommen.

90.F.: Hat die SS in dieser Beziehung niemals Ihre persönlichen Wünsche berücksichtigt?

A.: Nein, nie.

91.F.: Ich meine, wenn Sie auf irgend eine bestimmte Person Wert gelegt haben, durften Sie die behalten?

A.: Nein, nie.

92.F.: Sie liessen es sich gefallen, dass eine andere Stelle Ihnen Leute, die Sie brauchten, einfach wegdoiten?

A.: Ja.

93.F.: Das ist unglaublich.

A.: Ich bin damals zu PRUSTMANN gegangen. Ich habe damals den Besuch von TIEB erwartet und ich sagte, das ist ein unzumutbarer Zustand, der Mann kommt und macht bestimmt eine Messe hier und wir haben diese Saurei. PRUSTMANN sagte mir, er habe Befehl von HIMMLER, ich konnte überhaupt nichts machen. Die ausführenden Leute von SD haben gehandelt, ohne mich zu fragen.

94.F.: War es spaeterhin, 1941/42 angeordnet worden von Reichskommissar, dass Juden besondere Kennzeichen tragen muessen ?

A.: Nein, sie haben keine besonderen Kennzeichen gehabt.

95.F.: Den Davidstern ?

A.: Nein. die Juden waren in Ghettos zusammengelockt worden, bzw. von Ghettos kann man nicht mehr reden, denn oft war die halbe Stadt juedisch, denn lebte die juedische Bevoelkerung in einer Haelfte der Stadt und die nichtjuedische in der anderen Haelfte. Viele Juden gingen auch zu den Partisanen ueber.

96.F.: Sind Sie der Ansicht, dass das aufgrund der von der SS verfolgten Judenpolitik war ?

A.: Ja, unbedingt, auf diese Weise bekamen wir die Partisanen auf den Hals.

97.F.: Haben Sie geruechtweise zumindest etwas gehoert von Ihren Offizieren oder von Unteroffizieren, was diese Juden ueber das Ericksel ihrer eigenen Familienangehoerigen gesprochen haben ?

A.: Nein, davon habe ich nichts gehoert.

98.F.: Das war doch wohl eine naheliegende Frage ?

A.: Ich habe in dem bescheidenen Quartier, in dem ich in Romne wohnte, einmal einen juedischen Architekten gesprochen, der ein paar kleine Aenderungen vornahm mit seinen Leuten und trat an mich heran mit einer ganz sonderbaren Bitte, er sagte, wenn wir nun auswandern muessen, dann bitte ich doch nicht meine Frau mitzunehmen, sondern meine Mutter. Wahrscheinlich ist er mit der Mutter nicht ausgekommen. Das war eigentlich der einzige Fall, dass ein Jude an mich herangetreten ist und er sagte noch, ich solle ihm helfen.

99.F.: Hatten Sie persoenlich irgendwelche antisemitischen Tendenzen ?

A.: Nein.

100.F.: War es möglich, dass ein Jude mit Ihnen sprechen konnte?

A.: Ja wohl. Meine Frau ging in Ulm mit einer Anzahl Mädchen aus juedischen Familien zur Schule, mit denen sie auch heute noch Verbindung hat.

101.F.: Sie sind nicht in der Lage, uns irgendwelche SS- oder SS-Angehörige zu benennen, die seinerzeit im Zusammenhang mit diesen Tendenzen standen?

A.: Nein, ich habe mich von diesen SS-Generälen vollkommen abgesetzt und wenn ich irgendwelche Fragen zu klären habe, habe ich nur mit PRUETZMANN verhandelt, das geht schon daraus hervor, dass mir keine Namen von SS-Generälen mehr in Erinnerung sind.